

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger



für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einchl. Posten 2,40 Mk. monatlich, oder 1,20 Mk. halbm. monatlich; Einzelhefte 2,10 Mk. bzw. 1,05 Mk. Untere Beilage „Die Bochumer Industrie“ kostet monatlich 20 Pf., die Beilage „Der mit mir“ kostet monatlich 30 Pf. (Mk. 1,00). Anzeigenpreis: für 1 Zeile 10 Mk. in 25 Zeilen Breite 10 Pf., im Restmetri 50 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach anliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht bedacht. Bei anstandsloser Beibehaltung der Anzeigen durch die Redaktion, bei sonstiger Verletzung der Rechte der Redaktion, wird die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgedruckte, sowie unbedeutend gezeichnete Aufträge, keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags. Nr. 250. Unfalls-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs, Verantwortlich für Politik: Rudolf Faust; für Kommunalpolitik u. Nachbarschaft: Adolf Beddinghaus; für Lokales: Hans Schulte; für Handel: Fritz Schmidt; für Sport: Hans Schulte und Paul Wegener; für Kunst u. Unterhaltung: i. d. W. H. Regel; für Briefkasten, Beilagen und den übrigen Teil: Max H. Regel; für den Anzeigenteil: H. W. Kempe. Sprechstunden der Redaktion: 16-17 Uhr (ausg. Samstag). — Druck u. Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupendamm 8, 2. Stock, in Bochum. Vertretung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 28. Fernsprecher: 553 und 554. — Für unentgeltliche Einblendungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zustellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprecher: 553. — Postfachnummer 6751. — Postfachnummer 6751.

Frankreich sabotiert die Abrüstung

Es lehnt den Abschluß einer Rüstungspause ab

Genf, 24. September.

Der Vertreter Frankreichs im Abrüstungs-Ausschuss des Völkerbundes, Maffigli, gab am Donnerstag den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß einer Rüstungspause bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz bekannt. Die französische Regierung lehnt diesen Vorschlag, wie allgemein erwartet wurde, rundweg ab. Sie fordert, die Verhandlungen über diesen Vorschlag auf die kommende Abrüstungskonferenz zu verschieben.

Zur Begründung dieses Standpunktes führte Maffigli u. a. aus, er wolle hinter dem italienischen Vorschlag keine egoistischen Beweggründe suchen. Die Nervosität der Welt komme nicht von den Rüstungen. Es gebe gegenwärtig kein Wettrennen. Die durch den italienischen Vorschlag angestrebte Erleichterung für die Haushalte würde nicht eintreten, da die Militärausgaben bereits bis Juni 1932 festgelegt seien und ferner ein Stillstand der Rüstungen in vielen Ländern zu einer Verschärfung der Arbeitslosigkeit führen würde. Die französische Regierung habe bereits in den Verhandlungen der letzten Zeit diejenigen politischen Probleme in den Vordergrund gerückt, deren Lösung allein eine Entspannung der Atmosphäre herbeiführen könne und deren Lösung wesentlich zu einem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen würde. Der Vorschlag Lord Roberts Cecilis (England), die Regierung zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei praktisch undurchführbar. Maffigli suchte dann den Beweis zu führen, daß eine Rüstungspause zur Zeit sowohl auf dem Gebiete der Land- als auch der See- und Luftkräften nicht in Frage kommen könne. Auf dem Gebiete der Luftkräften hingegen kämen die veralteten Maschinen gegenüber den jungen Maschinen im Nachteil und dadurch werde das derzeitige Rüstungswettrennen gefördert. Auf dem Gebiete der Luftkräften könnten die Mächte auch während der Dauer der Rüstungspause ihre Kleinflugzeuge durch Großflugzeuge ersetzen.

Maffigli schloß dann vor, daß sich die Versammlung entweder darauf beschränken solle, einen Wunsch hinsichtlich der Verringerung der gegenwärtigen Rüstungen auszusprechen oder aber den Völkerbund ersuchen solle, die Regierungen aufzufordern, ihre Vertreter zur Abrüstungskonferenz mit den notwendigen Instruktionen zu versehen, damit gleich zu Beginn dieser Konferenz ein Abkommen abgeschlossen werden könne.

Die Rede Maffigli ist in weitesten Kreisen des Abrüstungs-Ausschusses als ein tödlicher Schlag gegen den gesamten Abrüstungs-gedanken empfunden worden. Maffigli hat in der schroffen Form jeden Rüstungstillstand abgelehnt und hierbei, wie allgemein bemerkt wurde, die Durchführung der Abrüstung von der vorhergehenden Lösung der politischen Probleme abhängig gemacht. Maffigli spielte in seiner Rede auch auf den bekannten französischen Vorschlag eines politischen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich an und riefte dabei den Gedanken der Erfüllung der politischen Forderungen Frankreichs als Voraussetzung für die Abrüstung wieder in den Vordergrund. Die Rede Maffigli muß daher als eine sehr ernste Belastung der kommenden Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz angesehen werden. Sie gibt nunmehr ein deutliches Bild darüber, welche Politik Frankreich heute in der Abrüstungsfrage betreibt.

Der Rede des französischen Vertreters folgte eine längere Aussprache, in der die meisten Regierungen zum italienischen Vorschlag Stellung nahmen. Die Vertreter der südslawischen, der rumänischen und tschechoslowakischen Regierungen schlossen sich dem Standpunkt Frankreichs an und lehnten ausdrücklich den italienischen Vorschlag ab.

Der schwedische Außenminister wies darauf hin, daß der italienische Vorschlag in keiner Weise mehr Aussicht auf Annahme habe und schloß vor, einen Appell an alle Regierungen zu richten, bis zur Abrüstungskonferenz sich von jeder Erhöhung ihrer Rüstungen zu enthalten. Der Vertreter der kanadischen Regierung fragte, wie eine Einigung über die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen erreicht werden könne, wenn nicht einmal eine Einigung über die Rüstungspause zu erzielen sei.

Der italienische General de Marinis stellte einen

neuen italienischen Vorschlag

zur Verhandlung, nach dem die Völkerbundsversammlung einen förmlichen Appell an alle diejenigen Mächte richten soll, die die Grundzüge der Gerechtigkeit und des Friedens durchzuführen bereit seien, um auf diese Weise eine öffentliche Meinung zu schaffen, die auf die Abrüstungskonferenz in der Richtung praktischer Ergebnisse einwirken könnte. Weiter sollen allen Regierungen folgende allgemeine Richtlinien eines Rüstungswaffenstillstandes durch den Rat übermitteln werden: Jede Regierung verpflichtet sich, die bereits bewilligten Ausgaben für die Landkräften bis zum Abschluß des Waffenstillstandes nicht zu erhöhen, ferner keine neuen Schiffbauten vorzunehmen und den Bau neuer Militärflugzeuge einzustellen. Der Rüstungswaffenstillstand soll für die Dauer eines Jahres, beginnend vom 1. November 1931, abgeschlossen werden.

werden. Der Rat soll die Regierungen ersuchen, den Generalsekretär des Völkerbundes bis zum 15. Oktober Mitteilung zu machen, ob sie entschlossen sind, den Rüstungswaffenstillstand auf Grund dieser Bedingungen anzunehmen.

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, einen engeren Redaktionsausschuß einzusetzen, dem sämtliche europäischen Großmächte, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Japan, Südafrika und Chile angehören, und der bis zur morgigen Freitagssitzung entweder einen einheitlichen Beschluß oder einen Mehrheits- und Minderheitsbericht ausarbeiten soll.

Eingriff in die Angestelltenverträge

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

Wie wir hören, hat das Reichsjustizministerium einen Entwurf ausgearbeitet, der in der breiten Öffentlichkeit Aufsehen erregen wird. Nach dem „Demokratischen Preßdienst“ soll den Privatgesellschaften die Möglichkeit gegeben werden, Angestelltenverträge, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder sogar lebenslanglich laufen, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte, von der Reichsregierung noch festzu-

setzende Summe übersteigen. Man argumentiert innerhalb der Reichsregierung, daß nach dem Eingriff in die Gehälter der höheren Kommunalbeamten usw. nun auch in die überhöhten Gehälter der Privatwirtschaft eingegriffen werden müsse. Man plant Eingriffe in die Gehälter der Industrie und der landwirtschaftlichen Genossenschaften, weil man in der Höhe dieser Gehälter einen Grund für die Unrentabilität erblickt.

Laval und Briand suchen Audienz beim Reichspräsidenten nach

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

Der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die am Sonntag in Berlin eintreffen, haben die Bitte ausgesprochen, vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt, daß der Reichspräsident dieser Bitte entsprechen wird. Ein Termin für die Audienz ist noch nicht bestimmt. Bekanntlich wurden die deutschen Minister anlässlich ihres Pariser Besuchs nicht vom französischen Präsidenten empfangen, sondern hatten lediglich ihre Karten abgegeben.

Oppositionsneigung der DVP.

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

Die gestrigen Verhandlungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und vor allem die Erklärungen, die der Parteiführer Dr. Dingeldey der Presse gab, bringen deutlich zum Ausdruck, daß man innerhalb der Volkspartei mit dem Tempo der Regierungsarbeiten wie mit der grundsätzlichen Einstellung nicht mehr übereinstimmt. Der Fall Curtius hat, wenn dies auch bestritten wird, die Frage ins Rollen gebracht. Dr. Curtius ist heute nachmittag in Berlin eingetroffen. Er hat aber dem Kanzler einweisen noch keinen Bericht erstattet. Die Aussprache Außenminister - Kanzler wird erst am Freitag vormittag stattfinden. Man versichert uns, daß Dr. Curtius bei seiner Ankunft in Berlin durchaus nicht den Eindruck eines gescheiterten Politikers oder eines Mannes machte, der lang- und klanglos auf seine Stellung verzichtet habe.

Der Fall Curtius ist jedenfalls nicht bereinigt. Auch der Parteiführer Dingeldey hat diesen Fall gestern nur getreulich und abermals die Zurückhaltung der Partei unterstrichen. Lediglich er selbst - Dingeldey - habe als Parteiführer den Außenminister auf seine Situation hingewiesen. Demnach scheint der Fall Curtius für die zukünftige Stellungnahme der Partei nicht ausschlaggebend zu sein. Man erklärt vielmehr mit aller Deutlichkeit, daß die Maßnahmen des Reichskabinetts, die nach Auffassung der Volkspartei unter dem Einfluß der Sozialdemokratie stünden, in keiner Weise befriedigen könnten. Diese Meinung teilt die Mehrheit der Fraktion. Es wird unterstrichen, daß es für das Kabinett nicht darauf ankommen dürfe, den Bestand des Kabinetts nur zu sichern, sondern daß die Reichsregierung schnellstens

Maßnahmen ergreifen müsse, um der sich von Tag zu Tag verschärfenden Wirtschaftslage mit positiven Plänen entgegenzutreten.

Beachtlich ist weiter die Erklärung des völksparteilichen Führers, daß er auch in absehbarer Zeit, wie dies erst vor kurzem geschehen ist, mit dem Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, verhandeln werde.

Man scheint somit die gegenwärtige Kabinettszusammensetzung nicht als Patentlösung anerkennen zu wollen. Zum mindesten macht man für die Unterstützung der Regierung Ansprüche geltend. Damit bekommt die Einführung des Reichstages am 13. Oktober neben dem wirtschaftlichen auch einen innerpolitischen Krisenanstich. Die Volkspartei selbst wird sich über ihre endgültige Haltung noch vor Zusammentritt des Kabinetts schlüssig werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Volkspartei bei einer Auflösung der Kabinettsfrage oder bei einer Umbesetzung des Kabinetts auf den Posten des Reichsjustizministers oder des Reichsinnenministers Anspruch erhebt.

Die dem Kanzler nahestehende „Germania“ bringt ihre Vermutung über die Ausführungen Dingeldeys zum Ausdruck und versichert, daß es der Regierung durchaus nicht an dem entschlossenen Willen zur Führung mangle. Die Weisung für den kommenden Winter dürfe die Regierung nicht überhüten, sondern sie habe die Pflicht, die weitestgehenden Maßnahmen unbedingt mit der notwendigen Sorgfalt zu überlegen. Den Hinweis Dingeldeys, die Regierung habe sich durch besondere Rücksicht auf sozialdemokratische Wünsche leiten lassen, findet das Blatt ganz unverständlich.

Amerika warnt Japan und China

Japan meldet Abschluß der Operationen in der Mandschurei

Genf, 24. September.

Die Lage im japanisch-chinesischen Konflikt wird heute hier etwas günstiger angesehen. Der amerikanische Außenminister Stimson hat dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung der Einschließung des Völkerbundesrates bezüglich des mandchurischen Konflikts vollständig zustimme. Er habe in diesem Sinne in Tokio und Peking bereits Schritte unternommen und werde weiterhin auf baldige Zurückziehung der Truppen drängen. In persönlichen Besprechungen mit dem japanischen und dem chinesischen Botschafter habe Stimson die beiden Länder aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen. Zu der Note an die japanische Regierung erklärt Stimson nach einer Neuermeldung, die Vereinigten Staaten wünschten keinesfalls, sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen, aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten schwere Besorgnisse rechtlicher und anderer Natur hervor. Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weiter Gewalt anzuwenden. — Auch Rußland soll Japan zur Einstellung des Vorkriegs aufzufordern haben.

Wie der japanische Armeechef mitteilt, ist der Operationsplan in der Mandschurei durchgeführt. Es sei beabsichtigt, den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Veranlassung der Mächte würden dem Außenminister überlassen. Nach Chabin seien keine japanischen Truppen entsandt worden. Ferner wird von japanischer Seite abgelehnt, daß Tsingtau und Tsichu besetzt worden seien. Ähnlicher als Tschantshun befänden sich keine japanischen Truppen. Die in Kirin stationierten Truppenteile seien nach Tschantshun zurückgezogen worden unter Zurücklassung

einiger Beobachtungsposten. Die Gesamtstärke der japanischen Truppen der Mandschurei betrage etwa 15 000 Mann.

Inzwischen hat die Manjingregierung der japanischen Regierung eine dritte, sehr scharfe Note überreicht, in der noch einmal die sofortige Zurückziehung aller japanischen Truppen verlangt wird. Die Note behauptet, daß die japanischen Truppen unzulässig in die Provinz eingedrungen und deren Eigentum zerstört hätten und daß die Japaner an, daß sie die internationalen Gesetze verletzt hätten. An den Völkerbundsrat richtete die chinesische Regierung ein Telegramm, daß sie die Empfehlungen des Rates annehme und die Zurückziehung der chinesischen Truppen bereits durchgeführt habe. Sie müsse aber darauf bestehen, daß der verletzten Partei volle Genugtuung verschafft werde.

In Peking fanden Massenversammlungen statt, in denen eine sofortige Mobilisierung gefordert wurde. Weiter wird von dort gemeldet, daß der Widerstand der chinesischen Aufständischen gegen die Manjing-Regierung aufgehört habe und ein Zusammenschluß des ganzen Landes gegen den japanischen Angriff eingeleitet sei.

Snowden gegen weitere Kredite von Frankreich

London, 24. September.

Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte Schatzkanzler Snowden, die Regierung begrüße den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch, alles zu tun, um die englische Währung zu stützen. Die Umstände seien jedoch nicht so, daß es für die Regierung nützlich sei, weitere Kredite in Frankreich zu erhalten.

Englands Drang

nach dem Schutzzoll

Von George Popoff

In England sind zur Zeit Dinge im Heranreifen, die, falls verwirklicht, in fürchterlicher Weise den Handel sämtlicher Länder des Kontinents in Mitleidenenschaft ziehen werden. Nachdem die „Economy Bill“, die das Defizit im Budget ausgleichen soll, so gut wie unter Dach und Fach gebracht worden ist, hat Macdonald keine Aufmerksamkeit nun einem anderen aktuellen Problem der britischen Wirtschaft zugewandt: dem Außenhandel oder vielmehr der negativen Bilanz des britischen Außenhandels. Denn die Tatsache, daß in England die Einfuhr die Ausfuhr schon seit Jahren bedeutend überwiegt, beunruhigt die englische öffentliche Meinung in steigendem Maße und wird von der großen Mehrzahl der Nation als „die Wurzel alles Übels“ betrachtet. Eine Abhilfe hiergegen gibt es offensichtlich nur in einer Zuwendung zum Schutzzoll oder zum mindesten in der Einführung eines möglichen Zolltarifs. Im Lager aller drei Parteien nimmt die Zahl der Anhänger einer schutzzöllnerischen Politik mit jedem Tage zu.

Macdonald hat eine aus Vertretern aller drei Parteien bestehende Regierungskommission eingesetzt, die das Problem des Außenhandels studieren und Vorschläge zur Wiederherstellung einer aktiven Handelsbilanz ausarbeiten soll. Die Einsetzung dieser Kommission ist von der gesamten Presse aus wärmster Begrüßung worden, aber in bezug auf die Mittel und Wege zum Ausgleich der Handelsbilanz herrscht ein förmlicher Wirrwarr von sich widersprechenden Meinungen und Vorschlägen. Die Diehard-Konservativen wünschen natürlich den Schutzzoll in reiner Gestalt. Die Baldwin-Konservativen schlagen einen temporären außerordentlichen Zolltarif zum Schutze der Industrie vor. Lord Beaverbrook befürwortet „Freihandel innerhalb des britischen Reiches“ bei völliger Zollabschaffung gegenüber dem übrigen Ausland. Er will nicht nur Englands Industrie, sondern auch Englands Landwirtschaft durch Zölle geschützt sehen. Mr. Walter Runciman und andere propagieren das Verbot der Einfuhr aller Luxusartikel. Ein großer Teil der Labour-Party stimmt (anscheinend um den Konservativen den Wind aus den Segeln zu nehmen) für einen zehnprozentigen Tarif auf alle eingeführten Fertigfabrikate, damit die hieraus zu erwartenden Mehreinkünfte den Unterhalt der Arbeitslosen bestreiten können. Und selbst ein Teil der Liberalen, der traditionellen Freihändler, äußert sich jetzt, obgleich „nur als Experiment und lediglich zur Vermehrung der Revenuen“, dennoch ziemlich unumwunden für Einführung eines Zolltarifs. Wie weit man hierin gehen kann, ohne den eigenen Ausfuhr und dem Weltmarkt zu schaden, darüber ist man sich allerdings noch nicht im klaren. Aber in dieser oder jener Form wird der Tarif von allen Parteien als wünschenswert betrachtet, und die von Macdonald eingesetzte Kommission dürfte gewiß zu Beschlüssen kommen, die sich im Prinzip für Einführung eines Zolltarifs aussprechen werden.

Einen großen Eindruck haben auf die Geschäftswelt und die öffentliche Meinung vor allem zwei Zahlen gemacht, die, wenn nebeneinander gehalten, in der Tat sehr überzeugend für die Sache des Zolltarifs Rede stehen: das Defizit im Staatshaushalt hatte Snowden auf etwa 70 Millionen Pfund ausgerechnet; doch der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, d. h. das „Defizit der Handelsbilanz“ betrug (lediglich während der ersten 8 Monate des laufenden Jahres) 246 Millionen Pfund, also mehr als dreimal soviel. Diese Tatsache findet nun auch eine so hervorragende Kapazität in Wirtschaftskreisen, wie Professor J. M. Keynes, der Beachtung wert. Professor J. M. Keynes nimmt entschieden gegen die Sparpolitik der Nationalen Regierung Stellung. „Jede einzige in der Economy Bill vorgeschlagene Sparmaßnahme“, meint Professor Keynes, „ist nur angetan dem britischen Handel zu schaden und die Arbeitslosigkeit zu vermehren. Die Energien der britischen Nation werden in völlig falsche Kanäle geleitet. Der Abbau der Gehälter und ähnlichen Einsparungen sind ein Unding. Das Defizit im Budget ist keineswegs das große Übel, als das es hingestellt wird. Das Budgetdefizit ist lediglich die Konsequenz der zerrütteten Gesamtwirtschaft. Wegen die große Weltdepression kann England im Moment nichts unternehmen. Die Initiative im Weltmarkt ist längst in fremden Händen entglitten. Doch England kann sich selbst helfen durch eine drastische Einschränkung der gesamten Warenimporte, vor allem der Einfuhr aller Fertigfabrikate und Luxusartikel.“

Sollte nun auch nur ein Teil der geplanten Zölle eingeführt werden, so ist es offensichtlich, daß dieses unweigerlich dem Außenhandel einer ganzen Reihe von europäischen Staaten einen vernichtenden Schlag verfehen würde. Italien, Holland, Desterreich, Ungarn, Polen und die Baltischen Staaten würden von einem englischen Zolltarif, besonders wenn in der Tat auch Lebensmittel besteuert werden sollten, aufs empfindlichste getroffen werden. Für Länder, die wie Deutschland und die Schweiz, nach England in der Hauptsache Exportartikel ausführen, würde allerdings ein Zolltarif, der 10 Prozent vom Werte nicht übersteigt, unter Umständen noch tragbar sein. Doch schlimm dürfte es Ländern wie Frankreich ergehen, die nach England fast nur Luxusartikel exportieren.

Die Frage der Einführung eines Zolltarifs ist in England natürlich nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine eminent politische Angelegenheit. Trotz der Bildung der Nationalen Regierung ist die Lage in England noch lange nicht entspannt. Ganz im Gegenteil. Vor allem besteht noch keinerlei Klarheit über die Hauptfragen: wird die Nationale Regierung bleiben und selbst den Zolltarif einführen oder wird es

Man im Herbst Neuwahlen geben und die Einführung des Politaris Aufgabe der neuen Regierung werden? Außerdem wissen viele Regierungsglieder, vor allem die Konservern, noch selbst nicht, wozu sie sich entscheiden sollen: für einen von der Nationalen Regierung eingeführten möglichen Politaris oder für einen auf Grund von Neuwahlen zu erhoffenden „vollständigen“ Protektionismus? Wer vermag ihnen mit Bestimmtheit zu sagen, ob die Liberalen nun ehrlich für ein Zusammenarbeiten mit den Konservern und für Tarife sind oder ob sie insgeheim wieder mit der Labour-Partei liebäugeln und noch immer an der alten Freihandels-Doktrin festhalten? Ferner: wird nicht vielleicht die Tatsache, daß sich auch die Labour-Partei für einen zehnpromzentigen Tarif ausgesprochen hat, ihr bei den Wahlen zugute kommen und ihr zu einem neuen Siege verhelfen? Und endlich: sind nicht die Wahlsancen der Konservern dadurch, daß sie den Sparmaßnahmen der Nationalen Regierung zustimmt haben, gründlich vergrößert worden, oder ist der Kriegsruf „Jölle“ so mächtig, daß er ihnen trotzdem zu einem sicheren Siege verhelfen wird? Das alles sind Fragen, die noch unbeantwortet in der Luft hängen. Sie müssen erst so oder anders entschieden werden, ehe mit der geplanten Einführung eines Politaris Ernst gemacht werden kann. Doch in welcher Richtung die Dinge vorwärts treiben, darüber kann nach den Ereignissen der letzten Monate wohl kaum mehr ein Zweifel bestehen.

Kanzler und Hugenbergrede

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

Der Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, hat gestern in seiner Rede in Hamburg erklärt, alle Behauptungen seien falsch oder Wort-Haubei, wonach die Deutschen Nationalen im Oktober vergangenen Jahres die Mitarbeit an der Regierung angetragen worden sei. Hierzu wird von amtlicher Seite festgestellt, daß die deutschen Nationalen Führer Dr. Eberth und Dr. B. Winterfeldt am 6. Oktober vom Kanzler empfangen worden seien. Ihnen sei das Programm des Kabinetts unterbreitet und die Deutschen Nationalen Volkspartei selbst um die Mitarbeit angegangen worden. Daß es ein direktes Angebot für die Mitarbeit gewesen sei, geht daraus hervor, daß die Deutschen Nationalen Volkspartei in einem Schreiben an den Kanzler vom 14. Oktober die Mitarbeit abgelehnt habe. Der Brief sei auch von den deutschen Nationalen Leitern veröffentlicht worden. Man weiß weiter darauf hin, daß das Programm der Reichsregierung durchaus kein Ultimatum gewesen sei, sondern daß für die Deutschen Nationalen damals durchaus die Möglichkeit bestand, über die Abänderungsvorschläge zu machen, wie dies auch von anderen Parteien später geschehen ist.

Der Streit in der SPD.

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

In der Sozialdemokratischen Partei ist es zwischen der Führung und einer kleinen Minderheitsgruppe zu Differenzen gekommen. Nachdem der Gegensatz zwischen der Parteiführung und dem radikalen linken Flügel auf dem Leipziger Parteitag zu Auseinandersetzungen geführt hatte, schien im Juli der Streit durch einen vorläufigen Beschluß des Parteiausschusses überbrückt worden zu sein. Die Träger des Widerstandes gegen die Parteiführung waren nun Reichstagsabgeordnete, die seinerzeit entgegen einem Fraktionsbeschlusse im Reichstags gegen die Parteiführung vorgegangen waren. Aus den Kreisen dieser Opposition wurde eine eigene literarische Zentrale, die „Freie Verlagsgesellschaft“, gegründet, die eine Wochenzeitschrift unter dem Titel „Die Radikal“ herausgibt. Zugleich wurde von führenden Persönlichkeiten der Deutschen Friedensgesellschaft, die zum Teil der Sozialdemokratie angehört, zur Gründung einer linkssozialistischen Arbeitsgemeinschaft aufgerufen. Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei beabsichtigt nun, diese Opposition zu zersplittern, indem er gegen die Deutsche Friedensgesellschaft scharf vorgeht und die Zugehörigkeit zu ihr mit der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei für unvereinbar erklärte. Auf der anderen Seite beschloß er daselbst für diejenigen, die sich an der Gründung und der Unterstützung der „Freien Verlagsgesellschaft“ beteiligten. Mit diesem Beschluß war der Gruppe nochmals die Möglichkeit einer Rückkehr offen gelassen. Die Gruppe will jedoch ihre Opposition nicht aufgeben und wird, wie man hört, die „Radikal“ weiter erscheinen lassen. Zu dieser Richtung bekennen sich neun Reichstagsabgeordnete, an ihrer Spitze die Abgeordneten Rosenfeld und Seidenberg, ferner Vertreter radikaler Ortsgruppen in Breslau, Frankfurt und Weimar. Die neun beabsichtigen zunächst nicht, aus der Partei auszutreten, sondern wollen dem Vorstand die Verantwortung für ein Ausschlußverfahren überlassen. Da hinter dieser Richtung ein nicht unbeträchtlicher Teil der sächsischen Parteiorganisation steht, kann der Parteivorstand den Streit nicht leicht nehmen. Sollte es freilich wirklich zum Bruch kommen, so ist bei der bekannten Disziplin der sozialdemokratischen Mitglieder mit einer größeren Abspaltung wohl kaum zu rechnen.

Conried: „Das große Objekt“

Erstaufführung im Bodumer Stadttheater

So ein Lustspielautor hats eben nicht leicht. Woher immer noch Neues nehmen? Eine Theateraktion verschlingt eine Unmenge von Komödien, leichte und leichtere Ware, Eintagsfliegen zumieist, für eine Spielzeit, und wenn's das Glück will für zwei höchstes geboren. Der Bedarf ist groß. Die Autoren arbeiten frampft und mit Hochdruck, zimmern in Eile aus einer mehr oder minder matten Idee ein dreistelliges Lustspiel — und immer wieder sind es Eintagsfliegen. Wie sollte es bei diesem „Geschäftsbetrieb“ auch anders sein? Die gute Komödie kommt nie.

Das Handversteck verliert sie alle, der eine geschickter, der andere unbekümmert plumper. Hauptfache ist die Wirkung, und das Publikum lacht ja so leicht. Ja, die Technik ist erlernbar, aber die Idee. Um die geht's, um sie allein. Das Feld ist leider abgegrast. Nichts verbleibt mehr, jeder verwendbare und auch unbrauchbare Gedanke wurde ausgeschlachtet, in ungezählten Varianten ausgewagt. Was wäre da noch übrig? Max G. Conried ist gar nicht so unglücklich, wenn er ein anderes Gebiet zu Hilfe nimmt. Der Gedanke der Detektivkomödie ist nicht gerade neu. Sie stand einst hoch im Kurs beim Publikum. Sie verbindet so wohl die kriminalistische Spannung mit der Komik der Handlung, wozu das eine mit dem andern. Man kann da schon auf possenhafte Verwicklungen verzichten, auch so wirkt die gute Wirkung.

Conrieds Lustspieltitel „Das große Objekt“ ist nicht so unbedingt zutreffend. Wenn die Altklischee die Ueberbrückung nicht betont, man hätte sie schnell vergessen. Aber sonst ist es eine Komödie mit kriminellem Einschlag, die nichts entbehrt, was man dieser Spezies wünscht. Wenn es auch anfänglich trotz der geheimnisvollen Vorgänge beim Spielbeginn gar nicht so verwirrend aussieht, weiß doch der Autor noch mit genügend Spannung aufzuwarten. Ja, es wird immer komplizierter. Und wenn, kurz vor der Lösung der

Zuversicht, der alles zu durchschauen vermeint, von einer Ueberbrückung in die andere getrieben wird und kaum noch überhört, wer Verbrecher, wer Spion und wer der anständige Kerl ist, dann hat das Spiel nach dieser Seite hin ja wohl seinen Zweck erfüllt. Die Komik kommt nicht zu kurz, sie ist nicht faulstübig aufgetragen, aber man lacht doch und lacht sogar recht oft. Gelegenheit ist genügend, das hat der Verfasser keineswegs übersehen. Er will aber nicht gefragt sein, auf welche Weise er zu seinen Situationen kommt. Für unbedingte Wahrheitsliebe, für kriminalistische und menschliche Glaubwürdigkeit hat er nicht garantiert. Es soll ja ein Lustspiel sein.

Wenn man jagen wollte, daß vielleicht ein besseres die Einleitung unserer heiteren Theaterwinters hätte sein dürfen, mühte man auch eine qualitativere Ware neueren Datums nennen können. Die Antwort möchte nicht so leicht sein. Genug daß unser Viktor Adler's die amüsante Kriminalgroteske in einer Form bot, daß man die Schwächen übersehen konnte. Daß man sich gut unterhielt, war sein Verdienst. Er weiß heute so, wie man ihn in höchster Flüssigkeit des Abwais bis zur Grenze des Erlaubten zwang ohne die Naturalität zu verlieren. Seine lebenswichtige Anzugerungskunst wird uns gerade in diesem Winter zur Aufbebung in trüben Tagen unentbehrlich sein. Und als gewiegten Darsteller möchte ihn auch kaum jemand entbehren. Wieder war er der schaupeisernen Mittelpunkt der Aufführung. Und daß ausgerechnet unsere Heroine Adele Schönfeld sich mit soviel Verehrtheit und gewinnender Frische in das Lustspielensemble einfügt, sei dieser trefflichen Künstlerin besonders gedankt. Inge Hiesfeld hatte das Unglück, zu ihrem Debut in einer Rolle fungieren zu müssen, die ihrem Fach der munteren Frauen so wenig wie möglich entsprach. Daher der zwiespältige Eindruck, der eine Beurteilung

Beseitigung der Hauszinssteuer

verlangt der Deutsche Industrie- und Handelstag

Berlin, 24. September.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat in einer Eingabe an Reichskanzler und Reichsregierung die Entlastung des Hausbesitzes von der Hauszinssteuer gefordert, da die Wiederbelebung der Volkswirtschaft zu einem wesentlichen Teil der Wiedererlangung einer ausreichenden Ertragsfähigkeit des bebauten Grundbesitzes abhängt. Einem solchen Bedürfnis werde durch einen zögernden Abbau der Hauszinssteuer nicht entsprochen. Im besonderen würde eine lediglich der Erhöhung des Zinsfußes der Aufwertungshypotheken zum 1. Januar 1932 entsprechende Entlastung nicht genügen. Es müsse vielmehr durch Beseitigung der Steuer die durch sie geschaffene Wertverminderung aufgehoben und dem Hausbesitz ein genügender Rentenwert und eine bessere Verwertung zur Krediterlangung ermöglicht werden. Die Entlastung des Hausbesitzes von der Hauszinssteuer würde die Erneuerung und Verbesserung des Althausbestandes in Gang bringen und damit Arbeiten fördern, die mehr Wert erzeugen, ohne irgendwelchen wirtschaftlichen oder währungsrechtlichen Bedenken zu unterliegen. Sie werde dadurch erleichtert, daß öffentliche Mittel für Zwecke des Wohnungsbau für Gegenwart und Zukunft nur noch in Ausnahmefällen und in sehr be-

beschränktem Umfange zur Befriedigung eines ganz besonders dringenden Mangels an Kleinwohnungen in einzelnen Orten oder zur Förderung landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Ziedlung in einfacher und sparsamer Form erforderlich sein würden. Zum Wegfall des Wohnungsbauzweiges der Hauszinssteuer komme die bei Aufhebung der Hauszinssteuer eintretende Stärkung der Wirtschaft — und damit der Steuerkraft, die im Aufkommen der übrigen Steuern ihren Ausdruck finden werde. Sie jelt darauf zu beschränken, neben einer jelt einsetzenden Minderung den späteren Abbau der Hauszinssteuer gesetzlich festzulegen, würde den Bedürfnissen der volkswirtschaftlichen Belebung wenig entsprechen. Eher würde, wenn die Festhaltung eines gewissen Aufkommenbetrags unerlässlich erscheinen sollte, eine Umnutzung in eine ab lösbare Rente der Lage entsprechen. Eine gleichzeitige Senkung der gesetzlichen Mieten würde die grundräßig erwünschte allgemeine Angleichung der Neubauten an die Altmieten hemmen und zugleich die Verzinsung und Tilgung der auf den Neubauten liegenden Lasten schwerfächer. Daher werde die Mietenfestsetzung dem natürlichen Verlauf überlassen bleiben müssen.

Moratorien überwinden Finanznot nicht

Der Finanzausschuss des Völkerbundes verlangt Wiederherstellung des Vertrauens

Genf, 24. September.

Die Vollversammlung des Völkerbundes ermächtigte heute den Europa-Ausschuss, seine Arbeiten in der bisherigen Weise ein Jahr lang fortzusetzen. Zur Behandlung des von Rußland vorgeschlagenen Nichtangriffspaktes wurde ein Sonderausschuss eingesetzt. Dann nahm die Versammlung die Berichte des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-Ausschusses an.

Der Finanz-Ausschuss befürwortet eine äherreichliche Anleihe in Höhe von 250 Millionen Schilling (150 Millionen Reichsmark) und betont, daß der Versuch, die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten einigermaßen durch ein Moratorium zu überwinden, keineswegs eine endgültige Lösung darstellen könne. Derartige Maßnahmen würden vielmehr zu einer Verminderung der Erzeugung und einer Erhöhung der allgemeinen Unruhe führen. Moratorien müßten unvermeidlich zu einer Anhäufung der kurzfristigen Schulden führen, die immer größerer Ausmaß annehmen. Der Finanzausschuss unterbreitet dann den Hinweis des Völkerbund Sachverständigenberichts auf die Verantwortlichkeit der Regierungen, unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifen, und geht sogar soweit, wörtlich die Warnung des Völkerbund Berichts zu übernehmen, daß Kapitalien an sich genügend vorhanden seien, jedoch erst nach Wiederherstellung des Vertrauens verwendet werden würden. Nur wenn sich die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen wesentlich verbesserten und das Vertrauen sich wieder einfände, werde es möglich sein, den normalen Kreditverkehr wieder herzustellen, der eine Rückkehr zum Wohlstand ermögliche. Der Finanzausschuss weist zum Schluß auf die zwingende Notwendigkeit einer sofortigen Aktion im Interesse sämtlicher Länder hin.

Die Forderungen der Postbeamten

Berlin, 24. September.

Am weiteren Verlauf des Verbandstages Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt der Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Sautter, einen Vortrag über die Bedeutung der Deutschen Reichspost für Staat und Wirtschaft. Dr. Sautter erklärte u. a., daß das Post- und Fernverkehr unbedingt eine Aufgabe des Reiches bleiben müsse und nicht Institution der Privatwirtschaft werden könne. Die 350 000 Männer und Frauen, die bei der Reichspost des Deutschen Reiches verpflichtet seien, stellten eine feste Stütze des Reiches dar, wie sich dies auch bei der Staatsumwälzung 1918 gezeigt habe. Wenn den Postbeamten vom Reich Opfer auferlegt würden, so wünschten die Beamten eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern. Die Reichsregierung werde die Grenzen einhalten, die durch die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Beamten gezogen seien.

Die Anwesenheit Dr. Sautters und zahlreicher anderer Behörden- und Parlamentarier benutzte der Sekretär des Verbandes Jahn dazu, um die Forderungen der Postbeamten zu vertreten. Er erklärte, die

Nationalsozialisten und Preußenwahlrecht

h. Berlin, 24. September. (Sig. Drahtber.)

Der nationalsozialistische Fraktionsführer Wilhelm Ruhe beipflichtet heute in der Korrespondenz seiner Fraktion die politischen Folgen der preussischen Wahlrechtsänderung. Er betont, daß die Nationalsozialisten nichts gegen die Änderung des Wahlrechts einzuwenden hätten, daß man aber dem jetzigen Preußenparlament das Recht bestreite, das Wahlrecht zu ändern. Aus staatsrechtlichen und verfassungsrechtlichen Gründen verlangte die Nationalsozialisten eine Behandlung dieser Frage vor dem Landtagssprengel. Man werde einem Wahlgesetzentwurf, aber nicht einem Diktat des Herrn Seevering die Zustimmung geben. Der Artikel-Schreiber kommt zu dem Schluß, die politische Vertretung eines Drittels der Wähler nehme es sich heraus, zwei Drittel der Nation von der Gesetzgebung einfach auszuschalten. Ruhe meint, das Zentrum müsse einsehen, daß seine Rolle in Preußen ausgespielt sei. Es würde im neuen Landtag möglich sein, ein Reichsministerium zu bilden, das ein Jahr lang regieren und dann erneut an das Volk appellieren würde.

Berlins Stadtverordnete beschließen Kürzung der Magistratsgehälter

Berlin, 24. September.

Nach längerer Aussprache wurde heute in der Berliner Stadtverordnetenversammlung ein deutschnationaler Antrag auf Abänderung der Magistratsgehälter angenommen. Danach sollen in Zukunft erhalten: der Oberbürgermeister ein Jahresgehalt von 27 000 Reichsmark, dazu eine nicht ruhegehaltfähige Aufwandsentschädigung von 12 000 Reichsmark, die Bürgermeister erhalten 22 000 Reichsmark und 3000 Reichsmark Aufwandsentschädigung, die Stadträte im Magistrat sollen 16 000 Reichsmark und die Bezirksbürgermeister die gleiche Summe erhalten. Stadträte im Bezirk sollen mit 8400 bis 12 600 Reichsmark besoldet werden.

ihre Qualitäten nicht zuläßt. Frech wie ein richtiger Einbrecher, schamlos, wie ein Sohn aus gutem Hause Willy Mayer-Inch, herb ihrer Rolle entsprechend Deli Maria Teichen, ein wenig zu ähnlich Curt Varg, gut Wadwig und Beille. Das Stücken, von Ernst Presber dekorativ hübsch eingerichtet, bezeugte im Verlauf steigendem Interesse und wurde außerordentlich beifällig aufgenommen. Freunde des Lustspiels und Schwärmer für Kriminalität kommen auf ihre Kosten. Schwermann.

Paul Weltheim: Lebensmehrwert

Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der letzten Jahre haben es mit sich gebracht, daß nicht nur der Lebensraum des Künstlers, sondern ganz allgemein der Geltungsbereich der Kunst sich in erschreckendem Maße verengert hat. Unsere Zeit ist allzu geneigt, die Entwertung (ein Resultat aus Entbehrungen, Not und geistiger Verflüchtigung) noch oben drauf als Argument über gegen den Sinn aller künstlerischen Anstrengung zu benutzen. In den nachfolgenden Bemerkungen legt sich der bekannte Kunstkritiker Paul Weltheim mit dieser Meinung temperamentsvoll auseinander. Wir entnehmen seine Notizen dem Septemberteil der Zeitschrift „Das Kunstblatt“.

Wenn, wie im Juli, die Bankhalter geschlossen sind, wenn es aller möglichen Gänge, Schritte und Transaktionen bedarf, um die Telefonrechnung zu bezahlen, wenn Unzulänge nicht wissen, ob sie morgen noch Arbeit und übermorgen noch was zum Leben haben werden, wer sollte da noch Sinn haben für Kunst? Will der anstehen, in Ausstellungen gehen, erwägen, ob Maler A. begabter ist oder nicht begabter ist als Maler B., dabei nicht wissen, ob man am nächsten Tag noch eine Existenz haben wird, es geht nicht. Man kann's verstehen.

Einfach — es waren noch andere Zeiten — konnte man in keine Gesellschaft kommen, ohne daß diskutiert worden wäre über Greco oder Watteau oder den letzten Remis. Wir meinten damals, es sei aber — na jagen wir — zum Wände-Hochgehen. Daß in diesen

Dänemark will seine Wehrmacht verkleinern

Kopenhagen, 24. September.

Der Reichstag wurde heute eröffnet. Staatsminister Stauning gab eine programmatische Erklärung ab, in der er u. a. sagte, daß sofort eine Vorlage über ländliche Ziedlungen und über die Umwandlung von Heer und Flotte in ein Wachkorps und eine Staatsmarine eingebracht würden. Dieser letztgenannte Gesetzesvorschlag eröffne die Möglichkeit einer sehr großen Herabsetzung der staatlichen Ausgaben. Ferner werde noch eine Gesetzesvorlage über eine Arbeitslosenversicherung eingebracht werden.

Unbegründete Inflationsergüsse

Berlin, 24. September.

Amlich wird mitgeteilt: „Nach Zeitungsmeldungen stand die heutige Berliner Produktbörse im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur launig wurden, um den Markt stark zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.“

Raubüberfall in Wiede

Wiede (Ruhr), 24. September.

Drei maskierte Räuber drangen Donnerstagabend in das hiesige Pfarrhaus, stellten den Pfarrer, seine Haushälterin und das Dienstmädchen und sperrten die Ueberfallenen in den Keller. Einen Schächerhund, der sich den Räubern entgegensetzte, machten sie durch einen Schuß kampfunfähig. Sie raubten dann zwei Pistolen und verschiedene Wertgegenstände. Man vermutet, daß es sich um dieselben Räuber handelt, die am Montagabend das Pfarrhaus der Gemeinde Herkenrath bei Wensberg überfallen hatten.

Neues in Kürze

Das Reichskabinett beriet gestern den ganzen Tag über das Winterprogramm.

Der Reichsrat genehmigte gestern die Durchführungsbefugnisse zur Einschränkung der Arbeitszeit, die grundräßig eine Verkürzung der Vergütung entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit vorsehen. Nur da, wo in laufenden Tarifverträgen eine günstigere Regelung zugunsten des Arbeitnehmers schon vorgesehen war, soll daran festgehalten werden.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolkes fordert in einem im Reichstags eingebrachten Antrag die sofortige Erhöhung des Butterzölles.

Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein hat in einer Eingabe die Regierungen der deutschen Länder, die Sparmaßnahmen auf schulischem Gebiete einer erneuten Prüfung zu unterziehen und weniger schädigende als die eingeleiteten Maßnahmen zu treffen.

In einer Eingabe an den Reichskanzler tritt der Gewerkschaftsbund der Angestellten mit dem Ziele einer Zurückziehung der Beamtenstellen und der Steigerung der Angestelltenzahl ein.

Ab Freitag besteht im Verkehr mit Spanien wieder Bismarckweg.

Zu schweren politischen Schlägereien kam es am Mittwochabend in einer nationalsozialistischen Versammlung in Stuttgart. Die Schlägereien jeltten sich auch auf der Straße fort. Es gab zahlreiche Verletzte. Polizei stellte die Ruhe wieder her.

In Juida wurden drei Personen unter Spionageverdacht zugunsten einer fremden Macht verhaftet.

Der Arbeitgeberverband der bairischen Erzbergbau- und Hüttenbetriebe löste sich auf, weil es ihm unmöglich war, in Verhandlungen mit den Gewerkschaften und den zuständigen Schlichtungsinstanzen die zur Verminderung der Produktionskosten notwendigen Lohnsenkungen zu erreichen.

Das Dundersflugzeug „Freundschaft“, das am 12. September vom Tempelfriedhof bei Potsdam zu einem Flug nach Nanjing (China) gestartet war, ist an der Küste des Indischen Ozeans abgestürzt. Die Flieger sollen keine Verletzungen erlitten haben.

Die rumänischen alten blauen Hundert-Lei-Banknoten verlieren am 1. Oktober 1931 ihre Gültigkeit.

Wochen Jakob Goldschmidt ein viel interessanteres Diskussionsstema war als jemals Greco, man kann's verstehen. Es war übrigens schon einmal so. In den ersten Monaten nach Kriegsabbruch, als die Nerben bis zum Wachen gespannt waren über das, was kommen werde und was kommen könnte. Eine Zeitlang galt Kunst nichts. Ist Kunst darum überflüssig, zwecklos und sinnlos? Was bejagt das gegen Kunst? Gar nichts. Es bejagt nur etwas gegen die unmöglichen Verhältnisse, in denen wir leben.

Kunst ist keine Zweckmangeligkeit, Kunst ist Lebenswert, Lebensmehrwert. Ein Mehrwert über das hinaus, was zur Aufrechterhaltung der nackten Existenz notwendig ist. Daß man unter unsagbaren Entbehrungen Kunst schaffen kann und häufig geschaffen hat, wissen wir. Hercules Seghers, um einen nur zu nennen, war so arm, daß er nicht mal für seine Modelle das Papier erheben konnte. Er nahm zum Drucken die Bettlaken seiner Frau. Und es waren große Kunstwerke. Künstlerisches Erleben aber jelt voraus wirtschaftliche, politische und soziale Verhältnisse, die nicht nur wenigen Einzelnen, sondern breiten Massen ein menschenwürdiges Dasein bieten. Ein Dasein, in dem auch noch Raum ist für Lebensglück und Lebensfreude, für alle jene Mehrwerte, die das Leben überhaupt lebenswert machen. Mit Politik, mit Wirtschaft, sagt man, habe der Künstler nichts zu schaffen. Daß das so ganz nicht stimmen kann, haben wir eben wieder gesehen. Der Künstler ist auf lebhafteste interessiert an einer Politik, die der Mehrzahl der Menschen die Möglichkeit bietet, teilzuhaben auch an den geistigen Werten. Ob dieses, ob jenes System: es geht ihm nicht ums System, sondern um die Menschen, zu denen er sprechen will.

Das Unmögliche und Unfinnige heute ist nicht die Kunst. Die Zustände sind es: die Mißwirtschaft, die Mißpolitik. Im Chaos, in der sozialen Unordnung kann kein Volk auf die Dauer leben. Es braucht, was die Kunst auch braucht, Ordnung, menschenwürdige Existenz für die Mehrzahl der Menschen. Das fragwürdig ist nicht die Kunst, sondern das, was sich im hochtrabenden Politik und Wirtschaft nennt.

1. Beilage

Anzeiger u.

Am besten was ich will. Ich wollte doch er be am ersten mit Wolke statt mit Trum jagen. Ist das wenn man noch Schein doch Schein. Wir blinz saum daß nach Herbst. Ja Aude am armen Man mög ich hoch. Der laute nor echten oder bieder. Es ist nur der erste. Ich schlag des Herbst.

10 Jahre

Die Ausm statt Gleich tonnen für

Genau de hmer Stadt trischer Auton nie waren w der mechanis schaftliche Au Werbestandst nicht mehr du hile gewöhre abfuhr. Zueri wagen jehn d die neuen G können, war 11 Meter jelt sämtliche Vor hält, und ein berlich. Seue in Bodum 1 mobile mit 2 Motorwagen tonnen aufnel 20 Millitonne Gerthe, Wer 11 Millitonne e meter = 110

Die Einführ für die Millio Kurz vorher münd, Kiel zum Jahre 1 mittelbar vor system vorge bestimmten Preis, wo sie Millwagen i war verkehr starker Stau nach dem Y Arbeiter. sich im Krie bar. Zunä sung aus an Personalbestand Zahl der Ar wenige neue gember 1916 erwiesen sich ungeeignet. ten stellte die Frühjahr 19 führung. Se verlangte, je feist auszunngesammelt u halter abgeg mar 1918 zum eigentl an Personal stungsfähigke knappheit ab ende 309 al Stetigkeit hat

Daß wegen rauflos fa und hygieni des beargzt diese nur bi tern vermen nach Einbez fuhr für Automobile Bei den g müssen sich häufig noch in Bodum staufreien großer Mot mögen zur

Witte C bou am M die Anang flossers find Witte Cklo

Verfehrs 20 bis 20.30 itraße durch lagens der Wenn e fall erlitt be trache. Wei dabei ungli mal brach. Ueberführu gelenk war.

September.
fnet. Staats-
mmatische Er-
fort eine Vor-
die Umwand-
rps und eine
Diefer leht-
glicheit einer
hen Ausgaben.
ge über eine
eben.

Rüchle

September.
ungsmeldungen
e im Zeichen
herborgerufen
it oder Unmög-
die zweifello-
t zu beunruhig-
frühere Erfah-
ichshant lassen
am Schute der
unter fei-
Inflation

September.
nerst anabend
den Varrer,
den und fper-
Einen Schäfer-
te, machen sie
e raubten
Vertgegenstände.
über handelt,
der Gemeinde
en.

3e

ganzen Tag

die Durchfüh-
rungszeit,
Bergütung ent-
vorziehen. Nur
günstigere Re-
chon vorgefchen

den Landvolkes
achten Antrag

en Verein hat in
nischen Länder,
ebiete einer er-
ger schädigende
ffen.

anzler tritt der
eine Personal-
einer Zurück-
gerung der An-

Spanien wieder

en kam es am
alltäglichen Ver-
einen fchten sich
reiche Verlechte.

unter Spionage-
verhaftet.

en Erzbergbau-
schm ungenüch-
und den
r Verminderung
nhsenfungen zu

, das am 12.
dam zu einem
war, ist an der
gt. Die Flieger

undert-Lei-Banf-
re Gültigkeit.

eressanteres Dis-
man kann's ver-
al so. In den
als die Nerven
das, was fom-
Eine Zeitlang
überflüssig, zwe-
n Kunst? Gar
die unmög-
mit leben.

t, Kunst ist von
Mehrwert über
der nacten Cri-
unfagbaren Ent-
häufig gefchaffen
um einen nur zu
für seine Rade-
Er nahm zum
Und es waren
leben aber fcht
fziale Verhält-
f, sondern breiten
bieten. Ein Da-
Lebensglüd und
e, die das Leben
Politik, mit Wirt-
chts zu schaffen.
haben wir eben
lebhafteste Inter-
ahl der Menschen
an den geistigen
m: es geht ihm
enfchen, zu bene-

ente ist nicht die
ih-Wirtschaft, die
ialen Unordnung
Es braucht, was
menschenwürdig
das. Das frag-
das, was sich
nennit.

Erster Herbsteindrud

Am besten war' es unterblieben,
was ich vom Herbst hab gelaßt.
Ich wollte diesen Bruder lieben,
doch er beginnt, Gott sei's gelaßt,
am ersten Tage schon mit Regen,
mit Wolken und mit Windgebräus,
statt mit dem schönen Sonnenregen.
Drum jag ich „Schmeißt den Bruder raus!
Ist das 'ne Art sich zu benehmen,
wenn man so freundlich wird begrüßt?
Der Sommer mußte sich schon schämen,
doch scheint's, daß du nicht besser bist!“
Wir blinzeln hoffend nach dem Fenster,
saum daß wir aus dem Bette raus
nach Herbstesanfang und ob glänzt er
mit Sonnenstrahlen um das Haus!
Ja Auchen, schwarze Wolken schwabbeln
am grauen Himmel wie noch nie.
Man möchte auf Azorien trabbeln
so hoch, wie noch kein Affenvieh!
Vor lauter Wut und vor Empörung,
vor echtem Zorn und dem Venium,
ob dieser Herbstesanfang-Beiderung
es ist zum ... — Haltung bitte — schlimm.
Der erste Eindrud ist der beste!
Da denn man los. O Donnerfied!
Ich schlage vor: erhofft vom Neffe
des Herbsts, euch Freunde, nicht zuviel!

Flax.

10 Jahre neuzeitliche Müllabfuhr in Bochum

Die Auswechslung der Pferdebespannungswagen
durch Elektro-Automobile. — Rund 14 000 Müll-
tonnen für den Rehrich der Bochumer Haus-
haltungen.

Genau vor einem Jahrzehnt bewilligten die Bo-
chumer Stadtväter die Mittel für die Einführung elek-
trischer Automobile für die Müllabfuhr. In erster Li-
nie waren wirtschaftliche Gründe für die Einrichtung
der mechanischen Müllabfuhr maßgebend. Eine wirt-
schaftliche Ausnutzung des verhältnismäßig reichen
Pferdebestandes des städtischen Fuhrparks ließ sich
nicht mehr durchführen und die neuen Elektro-Automobile
gewährleisteten eine schnelle und reibungslose Müll-
abfuhr. Zuerst wurden anstelle der Pferdebespannungswagen
sehn Elektro-Müllwagen in Dienst gestellt. Um die
neuen Fahrzeuge vorwärtszuführen unterbringen zu
können, war der Bau einer 48 Meter langen und
11 Meter tiefen Halle mit anschließender Verfkatt, die
sämtliche Vorrichtungen zum Laden der Batterien ent-
hält, und einer Unterkunft für den Maschinisten erforder-
lich. Heute umfaßt der Fuhrpark zur Müllabfuhr
in Bochum 13 Automobile mit Elektromotor, 3 Auto-
mobile mit Verbrennungsmotor und 8 Anhänger. Alle
Motorenwagen und 4 Anhänger können je 40 Müll-
tonnen aufnehmen. Die 4 fährigen Anhänger fassen je
20 Mülltonnen. Im ganzen Stadtgebiet (Bochum-
Gerthe, Werne, Laer und Langendreer) sind 13 900
Mülltonnen eingestellt. Jede Tonne facht 0,11 Kubif-
meter = 110 Liter Müll.

Die Einführung des kaufbaren Wechseltonnenstems
für die Müllabfuhr erfolgte in Bochum im Jahre 1913.
Kurz vorher war das System in den Städten Dort-
mund, Kiel und Solingen eingeführt worden. Bis
zum Jahre 1913 wurde die Müllabfuhr in Bochum un-
mittelbar vor der Straßeneinigung nach dem Umkehr-
system vorgenommen. Die Hausbewohner fekten an
bestimmten Tagen ihre Müllbehälter auf den Bürger-
steig, wo sie von den Arbeitern in den vorbeifahrenden
Müllwagen entleert wurden. Diese Art der Abfuhr
war verkehrshindernd und bei windigem Wetter mit
starker Staubentwicklung verbunden. Die Müllabfuhr
nach dem Wechseltonnenstems erforderte vollkräftige
Arbeiter. Der Mangel an kräftigen Arbeitern machte
sich im Kriege bei der Müllabfuhr besonders bemer-
kbar. Zunächst ist versucht worden, durch Ueberwei-
fung aus anderen Abteilungen des Fuhrparks den Per-
sonalbestand der Müllabfuhr aufzufüllen. Als die
Zahl der Arbeitskräfte immer geringer wurde und nur
wenige neue Arbeiter hinzu kamen, mußten vom De-
zember 1916 ab Arbeiterinnen eingestellt werden. Sie
erwiesen sich jedoch für die Zwecke der Müllabfuhr als
ungeeignet. Zur Erleichterung der dringenden Arbei-
ten stellte das stellvertretende Generalkommando im
Frühjahr 1917 eine Anzahl Kriegsgefangene zur Ver-
fügung. Solange die Not der Kriegsjahre gebieterisch
verlangte, jede der Volksernährung dienliche Mög-
lichkeit auszunutzen, wurden die Küchenabfälle gefondert
geammelt und an die Kleintierfarm und kleinere Vieh-
halter abgegeben. Die Müllabfuhr mußte vom 1. Janu-
ar 1918 ab in einer Reihe von Straßen, die nicht
zum eigentlichen Stadtgebiet gehörten, aus Mangel
an Personal und mit Rücksicht auf die verminderte Lei-
stungsfähigkeit des Pferdewerks infolge der Futter-
knappheit gänzlich eingestellt werden. Erst nach Kriegs-
ende zog auch hier allmählich wieder Ordnung und
Stetigkeit ein.

Das heute in Bochum gehandhabte System der Müllabfuhr

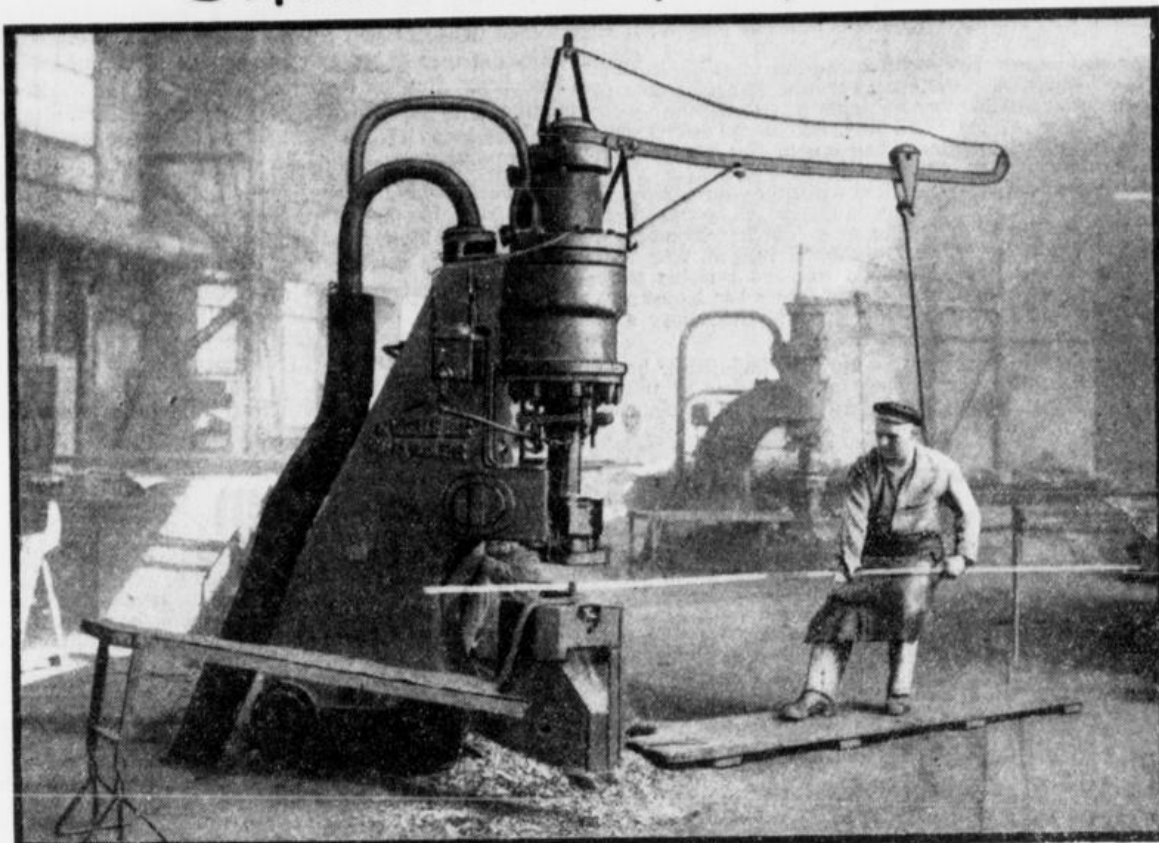
darf wegen seiner Staufreiheit und wegen der fast ge-
ringschweren fahrenden Elektro-Automobile als vorbildlich
und hygienisch einwandfrei bezeichnet werden. Infolge
des begrenzten Aktionsradius der Elektrowagen können
diese nur bis zu einer Tagesleistung von 40 Kilome-
tern verwendet werden. Aus diesem Grunde wurden
nach Einbeziehung weiterer Vorortbezirke in die Müll-
abfuhr für die am weitesten abgelegenen Abfuhrbezirke
Automobile mit Verbrennungsmotoren eingestellt.
Bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen
müssen sich die Vororte Gerthe, Werne und Laer vor-
läufig noch mit dem einfachen Umkehrsystem begnügen.
In Bochum-Langendreer wird die Müllabfuhr nach dem
kaufbaren Wechseltonnenstems gehandhabt. Dafür steht ein
großer Motorenwagen von 8 Kubikmeter Fassungsver-
mögen zur Verfügung.

Mitte Oktober der erste Spatenstich für den Kloster-
bau am Mühlhof. Die umfangreichen Vorarbeiten für
die Inangriffnahme des Neubaus des Franziskaner-
klosters sind soweit gediehen, daß der erste Spatenstich
Mitte Oktober getan werden kann.

Verkehrsstörung. Am 23. September, in der Zeit von
20 bis 20.30 Uhr, entstand an der Kortum-Ed-Brüd-
erstraße durch Entgleisen der Straßenbahn wegen Ver-
lagers der elektrischen Weiche eine Verkehrsstörung.

Wenn einer Pech hat ... Einen bedauerlichen Un-
fall erlitt vor einigen Tagen ein Anwohner der Blumen-
straße. Beim Baden rutschte der Mann aus und fiel
bei unglücklicherweise auf den rechten Arm, der amei-
mal brach. Der sofort hinzugeholte Arzt ordnete die
Ueberführung zum Krankenhaus an. Auch das Hand-
gelenk war verletzt.

Schmied am Schnellhammer



B.-A.-Photopreis

K. Kstnsik

Hordeler Bilderbogen

Schatten über Hordel — Die nährende Scholle — Bernagelt — Der Hordeler
See — Allerlei Wünsche

Es ist still geworden in der alten „Burschop Hordel“,
die seit der Abteufung der Jee „Dannover“ im Jahre
1856 sich mehr und mehr industrialisiert hatte und zu
einer stattlichen Gemeinde angewachsen war, bis sie
1926 in die Großstadt Bochum aufging. Hordels neu-
zeitliche Entwicklung hängt aus enge mit dem Ausbau
der Kruppischen Jeechen zusammen. Die Wirtschaftskrise
wirkt sich natürlich auch auf diese aus. Die Absicht,
einen neuen Schacht auf der alten Anlage in Hordel
abzuteufen, hat man aufgeben müssen. Da der alte
Schacht den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr ge-
wachsen war, hat man ihn vorübergehend stillgelegt
und die Förderung auf den Schacht 3/4 in W. Güm-
melfeld übertragen. Man will aber den alten Schacht er-
weitern, um dann auch in Hordel wieder Kohlen zu
fördern. Für unseren Stadteil wäre die baldmögliche
Wiederaufnahme der Förderung auf der Schacht-
anlage 1/2, die über Tage ganz modernisiert wurde,
nur zu begrüßen. Dann gäbe es in dem stillen Hordel
doch wieder etwas mehr Leben.

Auf den Feldern ist der „Kartoffeltrag“ bald be-
endet. Der Ertrag ist befriedigend. In Hordel hat
fast ein jeder ein Stückchen Land in Besitz oder Pacht.
Die fleißige Bearbeitung erleichtert in dieser Zeit der
großen Erwerbslosigkeit mancher Familie das Durch-
kommen. Es zeugt von gesundem Sinn, wenn Erwerbs-
lose sich daran geben, ihnen zur Verfügung gestelltes
Land urbar zu machen, um es im nächsten Jahre zu be-
stellen. Es gibt noch manche Stelle in unserem Stadt-
teil, die man in Gartenland verwandeln könnte. Wenn
Fäustel und Reihbau der Hand entfallen, dann soll man
Häde und Schuppe in die Hand nehmen, um so etwas
zu erwerben zum Lebensunterhalt. Auch durch Förde-
rung der Kleintierzucht läßt sich noch manches erreichen.
Alle Bestrebungen, die auf Selbsthilfe gerichtet sind,
sollten tatkräftig unterstützt und gefördert werden.
Wo der Mensch noch irgendeine Verbindung mit der
Scholle hat, da empfängt er aus ihr auch Kraft und
Selbstvertrauen. Welch freundlichere Eindrücke emp-
fängt man bei einem Gange durch die große Zieblung
Dahlhausen mit ihren gepflegten Gärten im Schmutz
der Dahlen und Ätern, und den anderen Zieblungen
im Stadteil Hordel diesseits und jenseits der willkür-
lich gezogenen Grenzen, als bei einem Gange durch
enge Straßen in der Altstadt ohne Baum und Strauch,
ohne Grün und ohne Gärten, wo die Menschen teil-
weise keine andere Aussicht haben als auf fohle, hohe
Höfe. Es muß der Kruppischen Jeechenverwaltung doch
angerechnet werden, daß sie stets Wert darauf gelegt
hat, ihre Arbeiter in gefunden, freundlichen Wohnstän-
den unterzubringen. Die Kolonie Dahlhausen ist eine
Musterkolonie mit ihren schönen Anlagen, ihren Klein-
fischerhöfen, dem stattlichen Saalbau — nur wenige
Minuten davon sieht man an der Unteren Heidestraße
im Stadteil Hamme den trafen Gegenlag.

Die breite Hindenburg-Allee sollte, von der Dor-
fener Straße beim Adalbertsplatz ausgehend, über
Dahlhausen und Gümmling nach Gelsenkirchen führen.
Aber daraus ist noch immer nichts geworden. Dort,
wo Hordel anfängt, ist die Straße gesperrt, die Krupp-
sche Verwaltung läßt keinen Wagen durch. Diese Maß-
nahme unterbindet den engeren Verkehr zwischen Alt-
stadt und Hordel; zum Nachteil beider. Die Straßen
in der Kolonie sind für einen Wagenverkehr nicht ein-
gerichtet, sie entbehren des Unterbaus für einen fol-
chen. Es wäre aber doch wünschenswert, wenn zwi-
schen der städtischen Bauverwaltung und der Kruppischen
Jeechenverwaltung eine Einigung erzielt würde über die
Schaffung einer Verkehrsstraße im Jue Hindenburg-
Allee—Altstadt. Heute ist freilich kein Geld für einen
loftspieligen Ausbau vorhanden. Man begnügt sich ja
schon damit, auf der Hordeler Straße die Schlaglöcher
mit Sand und Äsche auszufüllen. Aber auf die Dauer
ist der heutige Zustand unhaltbar. In Bezug auf Be-
schaffenheit mancher Wege und auf Beleuchtung (na-
mentlich der vielbegangenen Bernageltstraße) bestehen be-
rechtigte Wünsche, denen man ohne erhebliche Aufwen-
dungen entsprechen könnte. Auch sollte man an der
Hindenburg-Allee mit ihren spitzen Steinen einen Rad-
fahrweg anlegen, um wenigstens so etwas zur Verkehrs-
verbesserung beizutragen.

Hordel wäre bald Seestadt geworden. Auf dem
großen Gelände zwischen dem Riefendamm der Hafen-
bahn des Bochumer Vereins, der Gümmlingfelder Grenze
und dem Hüllerbach war ein gewaltiger See entstanden.
In wochenlanger Arbeit hat man nun das Gelände

entfümpft, nur Tümpel sind noch vorhanden. Ob aber
nicht bei anhaltendem Regen das gesunkene Gelände
sich wieder mit Wasser füllt, ist ungewiß. Ueberall in
Hordel machen sich Bergschäden an Häusern und
Bodenentfaltungen bemerkbar. Es muß verhindert werden,
daß fruchtbarer Ackerboden verunreinigt. Das erfordert
stetige Aufmerksamkeit und Abwehr mit dienlichen Mit-
teln. Hordel hat gar nicht den Ehrgeiz, Seestadt wer-
den zu wollen. Ihm läge viel mehr daran, einen
Bochenmarkt zu erhalten, damit man nicht den Efel der
Markt oder den in Röhlinghausen auffuchen muß, weil
die Verbindungen mit Bochum schlecht sind und ein un-
mittelbarer Straßenbahnverkehr zwischen Bochum und
Hordel nicht besteht. Vor der Eingemeindung hatte
man ihn versprochen; heute, nach fünf Jahren, er-
scheint die Erfüllung dieses Wunsches noch in weiter
Ferne.

Die Hebung der Brücke an der Hüllerbachstraße
hat sich als eine gute Maßnahme erwiesen. Nur hätte

Nachfzenen am Mollfemarkt

Ein empfindlicher Denkfzettel

Bilder aus Bochumer Gerichtsfällen

Nachdienst am Mollfemarkt ist nicht eine sehr freu-
denreiche Aufgabe für die Schupwachmeister. Sie
müssen da manchmal allerhand „einfieden“. Wenn
sie nicht flaffische Ruhe bewahren, dann gäbe es alle
Augenblide Zwischenfälle, die nachher vor Gericht für
die Beteiligten einen bedenklichen Ausgang nehmen.
Denn wie vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein
Schritt ist, so wird auch leicht aus blohem Widerstand
ein „Aufbruch“, und dann bagels Gefängnisstrafen
für die welche gerade „gegriffen“ werden.

Die Gerichte sind immer mehr geneigt, die Polizei
bei ihrer schweren Aufgabe zu schützen, damit sie die
nächliche Ruhe und Ordnung unter allen Umständen
auch mit dem Gummiknüppel aufrecht zu erhalten
vermag.

Die Gerichte sind dagegen weniger geneigt, die Aus-
schreitungen sportlicherer und angriffsfreudiger junger
Burschen hingenben zu lassen, die des Nachts in starken
Kubeln auftreten, die ganze Gegend dort unten unsicher
machen und nachtschierweise oft gar zu gern Reibereien
mit der Polizei anzuzetteln suchen.

Wegen eines Vorfalls aus der Nacht des 19. April,
bei dem die Polizei nachtschierweise mit dem Knüppel
aufschlagen mußte, nachdem sie in höhnischer Weise her-
ausgefordert, beschimpft und angegriffen worden war,
standen vier junge Erwerbslose vor dem
Schöffengericht unter der Anklage, an einer größeren
Zusammenrottung teilgenommen zu haben, bei der
Polizeibeamte beleidigt, tätlich angegriffen, mißhandelt,
bedroht und an der Ausübung ihres Amtes behindert
worden sind. Die zwei Beamten fanden zeitweilig einer
Menge von 50 Personen gegenüber. Und zwar nachts
nach 3 Uhr!

Der Richter fragte mit Recht, was die Leute, die doch
meist erwerbslos waren, um diese Zeit ausgerechnet auf
dem Mollfemarkt zu suchen hatten, selbst wenn sie in den
angrenzenden Straßen wohnten.

Als die Beamten bedroht und angegriffen worden
waren, zogen sie den Gummiknüppel und biesten sich
zum Teil die Angreifer mit dem gezogenen Revolver
vom Leibe. Der eine Wachmeister erhielt mehrfach
Schläge aus der Menge, wobei ihm der Helm vom
Kopfe fiel. Die Täter konnten er aber nicht greifen, weil
sie sofort in der enge untertauchten und von ihr gedeckt
wurden. Zudem sind sie ja auch schnell in der Finstern-
nis verschwunden.

Die beleidigten und bedrohten Beamten packten sich
daher die vier Leuten, die durch allerlei freundliche Zu-
rufe an die Menge sich besonders hervorboten und die
ihnen schon länger bekannt sind. Diese vier müssen nun
vor Gericht die ganze Suppe auslöffeln, während andere,
die ebenso schuldig und vielleicht noch tätlicher geworden
sind, leer ausgehen. Daran ist nichts zu ändern.

Die Angeklagten, zum Teil bereits vorbestraft, woll-
ten natürlich so unschuldig an dem Vorfall sein, wie die
Zämmlein. Sie hätten nur einem Knäuel aufhelfen
wollen, dem von der Polizei ein Schlag über den Kopf
verfehlt worden war, daß er umfiel. Aber die Beweis-
aufnahme fiel nach Ansicht des Gerichts so sehr zu un-
gunsten der vier Angeklagten aus, daß die beiden Ge-

man bei dieser Gelegenheit auch die Straße begrabigen
sollen. Daß die vor längerer Zeit abgebrannte
Scheune bei dem Hofe Röhlinghausen noch immer als
Ruine dasteht, ist gerade keine Verschönerung des Stadt-
teils. Einige Hordeler Wünsche hat die Post erfüllt,
manche hatten aber noch der Erfüllung. Mit dem
Polizeifeldzug ist es besser geworden, doch wünscht man
in Hordel Verbesserungen im Melbewesen. In der
Straßenbezeichnung vermehrt man eine da und dort an-
gebrachte Vereinheitlichung. Daß es eine Straße „Am
Lakenbruch“ und eine „Im Lakenbruch“ gibt, gibt zu
Verwechslungen Anlaß, ebenso ist die „Hannoverstraße“
nicht einheitlich bezeichnet. Man hat in Hordel das
lebhafteste Verlangen, enger mit der Altstadt verbunden
zu werden. Diesem Verlangen entgegenzukommen, sollte
die städtische Verwaltung nach Möglichkeit Rechnung
tragen. Nur so kommt zu der äußeren Verschmelzung
durch die Eingemeindung auch die innere.

Seing vom Hüllerbach.

Mit ganzer Kraft gegen die Not

Der Stadverband der Vaterländischen Frauenvereine
vom Roten Kreuz Bochum tagte.

Die dem Stadverbande der Vaterländischen Frauen-
vereine vom Roten Kreuz Bochum angeschlossenen Ver-
eine (Bochum-Alstadt, Altenbochum, Dahlhausen,
Gerthe, Hordel, Laer, Langendreer, Linben, Weitmar,
Werne) fanden sich am Dienstag, 22. September, zu
einer Besprechung über die zu ergreifenden Maßnah-
men zur Linderung der Not zusammen.

Die Vorsitzende, Frau Geheimrat Baare, teilte
die bereits gefaßten Beschlüsse des Wohlfahrtsamtes
mit, mit denen sich alle einverstanden erklärten. Es
wurde beschlossen, daß jeder Verein selbstständig sammeln
und arbeiten soll. Der V. V. B. Bochum-Alst-
stadt hat bereits seit Januar eine Notpeilung für
ledige Erwerbslose und einen Kindermittagsstisch ein-
gerichtet. Auch wurden Lebensmittelpakete an bedür-
ftige Familien abgegeben. Weit mar hatte ebenfalls
eine Notpeilung eingerichtet für ledige Erwerbslose
und Kinder. Andere Vereine waren in der Lage, durch
Fundammlung Lebensmittelpakete an Bedürftige ab-
zugeben. Es wurden auch Milchheine verabreicht.
Kinder wurden an Mittagstischen untergebracht.
Langendreer leistete Geldunterstützungen, um
eine in Langendreer-Dorf eingerichtete Speisung zu
fördern. Die sämtlichen anwesenden Vertreterinnen
der Vereine erklärten sich bereit, ihre ganze Kraft ein-
zusetzen, um der großen Not zu steuern. An die Bür-
gerchaft richtet der Stadverband der Vaterländischen
Frauenvereine die herzlichste Bitte, die einzelnen Vater-
ländischen Frauenvereine durch Gaben, und seien sie
noch so klein, zu unterstützen, damit das Liebeswerk
nicht aus Mangel an Mitteln scheitert.

Die evangelische Kirche zur Winterhilfe

Der Evangelische Oberkirchenrat hat die Konfirmanden
angewiesen, den Kirchengemeinden und Geistlichen, ge-
gebenenfalls auf dem Weg der Angelwerbung, die
Pflicht der Winterhilfe in dem bevorstehenden
Notwinter nahezulegen. „Es gilt“, heißt es in dem
Erlaß, „die offenbare Not zu lindern, die verborgene
Not aufzufuchen, alle vorhandenen Kräfte und Einrich-
tungen erfindend in den Dienst der inneren und
äußeren Hilfe zu stellen. Die Verbindung von
Person zu Person ist vor allem zu suchen und zu
pflegen.“ Die eigene Bebrängnis der Kirchengemeinden
dürfe die Entschlossenheit zur Hilfeleistung nicht lähmen.

brüder S. wegen schweren Aufruhrs zu je 8 Monaten,
die Angeklagten K. und H. wegen einfachen Aufruhrs
und öffentlicher Beamteneinbeleidigung zu je 7 Monaten
und 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Daß der
eine von ihnen sich als Rädelsführer aufgepielt hätte,
wurde nicht als erwiesen angesehen, sonst wäre die Strafe
noch höher ausgefallen.

Die Burschen machten begreiflicherweise recht lange
Gesichter, als sie hörten, welche schweren Folgen die
warme Aprilnacht für sie haben sollte, und der Vor-
sitzende ermahnte sie eindringlich, von solchen bedenklichen
Ansammlungen, besonders des Nachts, sich besser fernzu-
halten. Es komme niemals etwas Gutes dabei heraus.

Immer wieder ins Zuchthaus

Einen schlimmen Lebensweg hat der schon bestrafte
ehemalige Krankenpfleger D. hinter sich. Seine Vor-
strafenliste zeigt nicht weniger als 36 Fälle. Darunter
sind empfindliche Gefängnis- und Zuchthausstrafen, so
daß der alte Mann den größten Teil seines Lebens hinter
Gittern zubringen mußte. Als er hilfsbedürftig
wurde, fackte man ihn ins Männerheim, wo er den
Pflegebefehlenden behilflich sein sollte. Er aber hat sie
in abscheulicher Weise ausgebeutet und betrogen. Auch
zog er als Kurpfuscher in der Umgebung umher. Einen ge-
lähmten Invaliden fuhr er nach Witten zu dessen Ver-
wandten, dort spielte er sich als „Doktor Eisenhart“
auf, vertrieb einem jungen Manne, der Nierenbluten
hatte, eine Flasche Eßigwasser und ließ sich 2,75 Reichs-
mark dafür bezahlen. Solcher Fälle gelangen ihm meh-
rere. Dann fälschte er einen Brief mit der Unterfchrift
des gelähmten Invaliden, um bei dessen Bekannten zehn
Reichsmark zu erschwindeln. Obendrein fack er dem
gelähmten Heiminassen noch 2,50 Reichsmark unterm
Kopfkissen weg. Eine einarmige Alte betrog er um 3,80
Reichsmark. Als ihm jetzt der Boden zu heiß wurde,
riß er aus, fackte sich aber später in Solingen der Po-
lizei, um ins Gefängnis zu kommen und damit verlor
zu sein. Wennaleich die Betrugsfälle an sich keine gro-
ßen Summen ausmachten, so waren sie für die Betrof-
fenen sehr bitter, da sie doch auch gar nichts mehr be-
fugen, die Taten somit im höchsten Grade verwerflich.
Es ist klar, daß diesem alten Sünbder mildernde Um-
stände verjagt werden mußten. Zwei Jahre Zuchthaus
und drei Jahre Ehrverlust waren seine Strafe. Nun
wird er wohl die Freiheit nicht mehr wiedererleben.

Ein Vater stiehlt für sein Kind

Ein erwerbsloser Arbeiter steht vor dem Schöffengericht.
Die Not hat ihn auf fahle Bahnen gebracht.
Er würde niemals zum Dieb geworden sein, wenn er
Verdienst hätte. Er kauft vor Scham fast in die Erde.
Er gesteht die Tat ein und ist voller Reue. Er hat einige
Aleinigkeiten für sein Kind beim Besuch zweier Kauf-
häuser mitgehen lassen. Immer wars der Gedanke an
sein Kind! Er bittet um Milde und hält sein Antlitz
mit beiden Händen verborgen. Trotzdem er gerade vor
diesen Diebstählen wegen eines anderen Eigentumsver-
gehens bereits bestraft wurde, soll ihm das nicht ange-
rechnet werden, der Richter läßt es mit vier Tagen
Gefängnis bemenden.

M. F.

Der preußische Kniff

Von Heinz Steguweit

Als der Sieger von Torgau und Leuthen auch noch den Frieden von Hubertusburg gewonnen hatte, diente er zu Potsdam längt wieder mit Streusand und Tinte seinen Staatsgeschäften, indes keiner seiner braunen Soldaten wußte, daß der große König schon zwei volle Tage aus Schlesien zurück war.

Solcher Heimlichkeit ward Friedrich weislich inne, als er verschmitzten Lächelns sich einen verschoffenen Bürgerrock auf den hageren Leib hängte, den Graupopf mit einem staubigen Filzhut unentfacht machte und gegen Abend sitzend im Schatten der Alleebäume nach Potsdam trippelte, wo er die Kurzeil seiner langen Kürassiere in den Schenken und Kneipen zu behörden gedachte.

„Will sehen, ob die Kerls Wit und Anstand haben“, und medierte vergnügt, rief sich eine Waise in die brelenden Nasenlöcher, als er das erste Wirtshaus betrat, daraus ihm ein derbes Trommelfell entgegenprang und ein Dickschädel blauen Weizenqualms seinen Gaumen arg ans Hüften brachte. Und er hatte nicht lange zu warten auf heitere Gesellschaft, denn ein bärenstarker Senblicher zog ihn nach hinten an den Kofschöfen, nieder auf das Brett einer Bank, deren Bequemlichkeit sich durch scharfe Holzspalten und rostige Eisenangel ganz besonders auszeichnete.

„Komm her, Invalide“, grinst der Soldat mit rotem Gesicht, denn der Siegesstolz verbrannte sein Blut, „komm, Invalide, du sollst nicht darben wie ein blinder Regimentsgaul. Du stolperst an der Krücke? Hast wohl den Schenkel bei Hohenfriedberg mit Blei traktieren lassen?“

Der König im verschoffenen Bürgerrock faßte ein schauerliches Märchen als Antwort daher und schmunzelte zuerst vergnügt, als ihm der Lange ein Glas, auch zwei, voll widerlichen Kummels kredenzte; dann aber, als der Reiter seine Großchen mächtiger als die silbernen Sporen klirren und springen ließ, wurde er nachdenklich und fürchte die verwitwete Stin: „Se, Kamerad, woher hat Er so viel Geld? Ich denk“, des Königs Soldaten stehen mager im Sold. Hat Er Beute geschunden?“

Der Kürassier lachte und schlug die Faust wie einen Hammer auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen Quader tanzten: „Weber Beute geschunden noch fett im Sold, Invalide“, und sein Baß klang heiser vor Schnaps, „wer den preußischen Kniff versteht, der weiß sich auch den Sold voll Mühe zu spiden!“

Friedrich drehte runde Augen. Den preußischen Kniff seiner Soldaten kannte er bei Tod und Teufel noch nicht, aber er wollte ihn doch fräglich gewahrt werden; denn er mittelte nichts Sauberes dabinter.

Aber noch ehe er neugierig fragen konnte, hatte der Reiter mit lürendem Spott den Säbel aus der Scheide gerissen, schwang die Klinge durch die rauchige Luft und erklärte: „Seht, Bürger, der Knauf blieb Knauf, die Scheide blieb Scheide, aber die Klinge wurde zu Holz; denn für den harten Stahl hat mir ein Jude zehn dicke Großchen geboten; da hab ich den Sabel geschlossen, weil wir den Frieden erfodeten haben; heuer kommt es nur mehr auf die Scheide an und den blühenden Knauf, um den Säbel selbst sich der König nicht, weil er schlechte Augen hat bei jeder Neu!“

Friedrich schluckte vor Staunen auf; da der preußische Kniff nur gemeiner Betrug schien und seine Soldaten sich nicht besser bereicherten, denn die Spitzbuben es halten, so wollte ihm solcher Wit und Anstand eine arge Enttäuschung scheinen. Er stand also knurrend auf, zahlte seine Beute selbst und suchte mit bitterem Räupern den Ausgang der qualmigen Kneipe.

Lange hatte er nachgesonnen zur Nacht, hatte wach gelegen und im Bette alle Kürassiere verflucht, doch wollte er zum nächsten Morgen den Gauner mit dem Holzsäbel die schlechten Augen des Königs fürchten lehren.

Und kaum hatte das Glockenspiel vom Turm des Heiligen Geistes sein Preislied der siebenten Stunde gekeiert, als alle Kürassiere mit Panzern, Dreispitz und Hirschlederhosen wie aus Marmor geschlagen schnurgerade gerichtet in ihren Wügeln standen, eben, als der Große König im Lustgarten am Krüdstock daherkam, mit seinen Halsknäugen die braunen Gesichter der lebenden Standbilder zu prüfen.

Und er fand ihn, den Langen mit dem Brummfädel und dem preußischen Kniff, den Spitzbuben, der seine Eisenlinge für zehn Kummelgläser verhandelte und fürder mit Holz den König zu dienen gedachte. Den rief Friedrich an, daß der Reiter in den Schenkeln zitterte und den Sattel heiß an den Weinen brennen fühlte. „Geraus mit ihm, und den Nachbar dazu“, rief der König; da ritten die beiden Seydlitzer flink vor die Front, und ihre Wangen schienen verlassen vor allem Blut kürassierlicher Kühheit. Während der mit dem preußischen Kniff von ängstlichem Ahnen durchschauert wurde, stand der andere seltsam verwundert neben ihm, da er dies ungewohnte Spiel nicht zu deuten vermochte.

Doch der König, so zornig er die Nacht vergrübelte, vor diesen Riesen hat er den Richter zum Schall gemacht. Er bis auf die Lippen und donnerte den Schuldigen an: „Ist ihm der Befehl seines Königs noch heilig, so hat er ohne Verzug dem Nachbarn den Kopf von den Schultern zu schlagen!“

Das sagte der König hart, keine Widerrede duldet sein stehender Witz, und nicht ein leises Grinsen verriet seine dämmende Strenge.

Nie war das Schweigen seiner Soldaten so frostig gewesen, als an diesem Morgen, da der majestätische Schelm unwirksam den Stod gegen den Boden stampfte, noch einmal Gehorham zu fordern: „Will Er wohl? Warum zaubert Er noch?“

Da glitt der Schuldige schlapper als Schleim aus dem trachenen Sattel, fast schien er heulen zu wollen vor Entsetzen, während sein Nachbar, ungläubig und wie träumend, den Reiterkopf noch immer oben fühlte. Freilich stolperte ein Hüfteln durch die Reihe der Offiziere, die den Schall ihres Königs besser verstanden und auch jetzt ein Schelmenspiel ahnten. Doch der Kürassier tauchte ein helles Verzweifeln gegen den preußischen Kniff und flehte endlich auf den Knien, den Wahnsinn des Königs zu beschwören: „Wenn immer des Königs Befehl mir geheißt war: Wie darf ich den Nachbar töten, der mein bester Kamerad ist?“

Doch weder die Bitte noch ihr nachfolgendes Schluchzen vermochte den König zu täuschen, der unbefriedigt auf seinem Willen bestand, weil er die Freude, einen Gauner gefangen zu sehen, völlig genossen wollte. Doch der, den er lächerlich machen wollte vor zweihundert blaß gewordenen Kürassieren, der stemmte sich demütig hoch auf die blühenden Stiefel, knallte sie herrlich zusammen, hob die Fäuste betend zum Himmel und flehte den Schöpfer über den Wolken an: „Vater, du hast mir bei Leuthen und Torgau die Klinge gesegnet, so laß denn auch heute ein Wunder geschehen, da ich zum Mörder des Bruders werden soll!“ — Und rief, so fed wie im Qualm der Kneipe, den breiten Säbel preifend aus der Scheide, legte ihn voll heuchelnder Anbrunn vor die Sohlen des Königs und sprach: „Majestät, Gott hat ihn zu Holz gewandelt, sein Wille ist größer denn der Eure!“

Und während zunächst ein schwellendes Grinsen, dann aber ein Donnergeklächer den Mann von den schaudernden Reitern löste, konnte Friedrich nicht umhin, dem frechen Gefellen eine königliche Maulschelle mit artiaem Knall zu traktieren, doch ging er vergnügt aus dem Garten, da ihn der Wit diesem Schwindlers mit dem Diebstahl des preußischen Kniffs zu verfühnen schien, und der begnadigte Schalk ließ sich die Warnung fürderhin nützlich gehen.

Schonend beigebracht

Von Gustav Halm.

Witten am frühlichen Stammtisch erlitt der Rentner Kulide einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Verstürzt sahen sich die Freunde einander an. Man war in jenem vorgedrittenem Stadium, in dem man wirklich nicht mehr zu Beileidsbesuchen und ähnlichen Repräsentationspflichten zu gebrauchen ist. Da war guter Rat teuer. Endlich einigte man sich, trug den Toten bis zum nächsten Auto-Salutplatz, legte ihn in einen der Wagen hinein und scharte dem Chauffeur ein:

„Fahren Sie ihn nach Königstraße zwölf, wecken Sie seine Frau und bringen Sie ihn schonend bei, daß ihr Mann plötzlich verstorben ist. Aber ja vorsichtig, ja vorsichtig!“

„Machen wir!“ erwiderte der Chauffeur und fuhr dann los.

Zehn Minuten später klingelte er am Hause Königstraße zwölf. Nach einiger Zeit öffnete eine verchlaffene Frau in Nachtsacke und Nachthaube und fragte:

„Was wünschen Sie?“

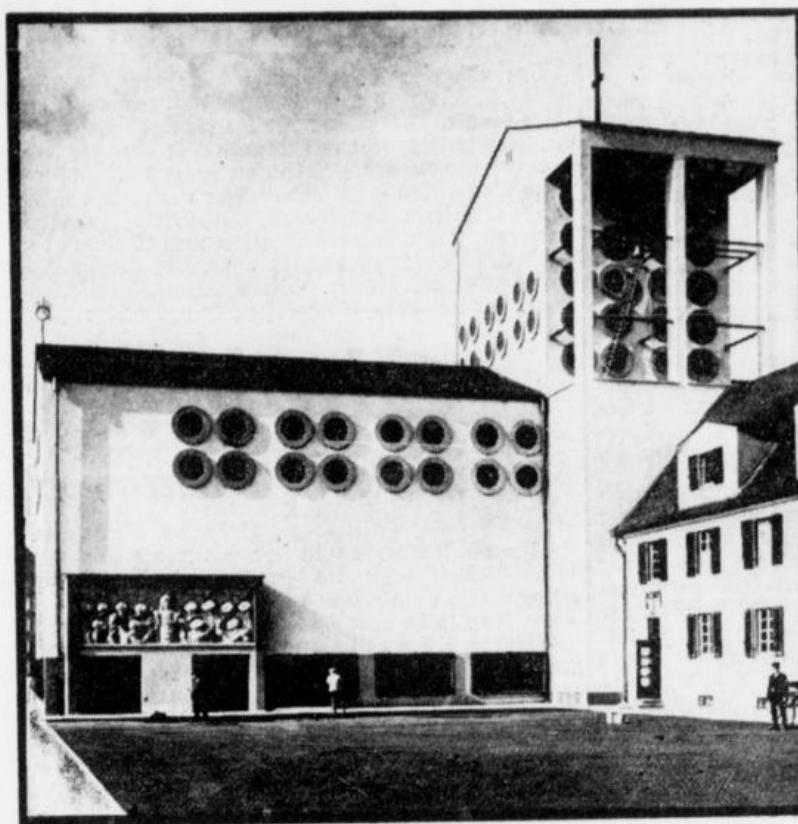
Der Chauffeur nahm seine Kappe ab und sagte:

„Woher hier die Witwe Kulide?“

„Witwe?“ fragte die Frau erstaunt zurück. „Ich bin doch nicht Witwe. Ich bin Frau Kulide. Mein Mann lebt doch noch.“

Darauf der Chauffeur:

„Wetten, daß ich ein tot in der Droschke hab?“



Neuer moderner Kirchenbau in Frankfurt a. M.

Am vergangenen Sonntag wurde in Frankfurt a. M. durch den Bischof Dr. Antonius Hillich in Frankfurt-Niederwald die neue Heilig-Geist-Kirche eingeweiht. Erbauer dieser Kirche ist Architekt W. D. A. Martin Weber (Frankfurt a. M.).

Unser Bild zeigt die Außenansicht des im Stile sehr eigenartigen neuen Gotteshauses. Besonders neuartig sind die runden Fenster in dem Bau sowie das Relief über dem Eingang.

Mit Alexten, Stickscheren, Säuren und Teer

Attentate gegen Kunstwerke

Vor einigen Tagen schnitt ein anscheinend erotisch verwirrter ein Loch in einen liegenden weiblichen Akt des Malers Hans Bantli, im Saal 20 der Großen Berliner Kunstausstellung im Schloss Bellevue. Der Täter konnte bislang nicht ermittelt werden. — Dies lenkt die Erinnerung auf eine Reihe ähnlicher „Fälle“. Ihre Zahl ist leider überraschend groß. Die Motive so bunt wie die Bilder, denen Messer, Äxte, Stickscheren, Säuren und Teer galten.

„Um sich am Staate zu rächen“, schnitt am 13. Januar 1911 der aus irgendwelchen Gründen entlassene Schiffsschloß Zigarist mit einem Schraubenschlüssel über die beiden Hauptfiguren von — Rembrandts „Nachtwache“. Glücklicherweise verletzte er sie nur oberflächlich. Ein Jahr Gefängnis war die geringe Strafe für den Toren, der sich an einem der berühmtesten Gemälde, die es überhaupt gibt, so sinnlos vergriß.

Und es ist sechs Monate her, daß ein zweites Bild des großen Holländers, die „Anatomie des Doktor Deiman“, von fünf Beiliebigen ernstlich verletzt wurde. Dies tat am 17. Februar dieses Jahres der wahrscheinlich wahnsinnige erwerbslose Buchhalter Anceaur.

Ein ebenfalls besonders bekanntes Gemälde erkor sich die wildgewordene Suffragette Mary Richardson, um gegen die Verhaftung der berühmten Frau Pankhurst zu protestieren. Die „Venus“ des Velasquez, die erst 1906 von der Nationalgalerie in London für nahezu eine Million Reichsmark erworben worden war, blutete am 10. März 1914 rasch aus sieben Wunden. Jene „Vandalin im Unterrock“, wie man sie entrüstet nannte, wollte das „schönste Weib“ zerstören, um den „schönsten Charakter der neueren Geschichte“, eben jene Frau Pankhurst, zu rächen. — Im gleichen Jahre fielen die Suffragetten Ansell und Wood mit einem Schlächtermesser im Abstand von acht Tagen über zwei Bilder des Malers Vermeer her.

1907 beschädigte die Putzwerkerin Valentine Cantrel die „Messe in der Sixtinischen Kapelle“ von Ingres, dem bedeutendsten französischen Klassizisten, die im Louvre hing. Mit einer Stickschere stach sie dem Papst und drei Kardinälen die Augen aus. Als sie verhaftet wurde, und man ihr vorhielt, was sie angerichtet hatte, meinte sie und sagte: „Wenn ich gewußt hätte, daß der Maler des Bildes ebenso wie ich Rot gelitten hat, hätte ich nicht getan, was mir hier vorgeworfen wird.“

„Unheil Wut, ich kann's nicht ertragen, ich wollte das Blut austilgen“, rief der 29-jährige Balaschow, der Sohn eines Heiligenbildner-Malers, der auf dem Gemälde des großen Repin „Iwan der Schreckliche an der Leiche seines Sohnes“ die Gesichter der Dargestellten mit drei Schnittten einstellte, hatte.

Das 1885 entstandene Bild galt damals als unerhört realistisch. Es durfte in der Provinz nicht gezeigt werden, wurde dann von der Tretyakow-Galerie in Moskau für 15 000 Rubel erworben, blieb aber zwei Jahre unsichtbar. 1913 wurde es ein Opfer jenes Balaschows.

Während all diese Bilder verhältnismäßig gut wiederhergestellt werden konnten, blieb die berühmte Portland-Land-Lake für immer eine Ruine. Ihren Namen hat die Ende des 16. Jahrhunderts in einem Marmor-Fries bei Rom gefundene blaue Vase mit weißen figuralischen Reliefs von dem Herzog von Portland, der sie 1786 für damals schon 20 000 Reichsmark kaufte. Sie kam sodann als Leihgabe in das Britische Museum. Dort zertrümmerte sie 1845 ein Angefaller in einem Wutanfall. Da der Herzog seinen Strafantrag stellte, wurde der Übeltäter nur wegen Beschädigung des Glasfaktens zu 100 Reichsmark repariert und erreichte trotz der sehr sichtbaren Sprünge auf einer Auktion vor etwa zwei Jahren immerhin 600 000 Reichsmark, als sie von ihrem Besitzer zurückgezogen wurde, der, wie man munte, eine Million für sie haben wollte.

Um die „Schuljugend vor Unmoral zu bewahren“, bezieht 1917 in Arafau der Paulanermonch Thot ein „Mädchen im Bade“ mit Teer. — 1910 zertrüßte der Pariser Maler Sala sein eigenes Bild aus Wut, weil es im „Salon“ schlecht gebängt worden sei. Und am nächsten Tage kommt er wieder und schießt noch vier Löcher hinein. Als die Dargestellten, zwei Schriftsteller, es in diesem bedenklichen Zustande nicht mehr abnehmen wollten, was man ihnen kaum verargen kann, fordert er sie zum Duell.

Heitere Ecke

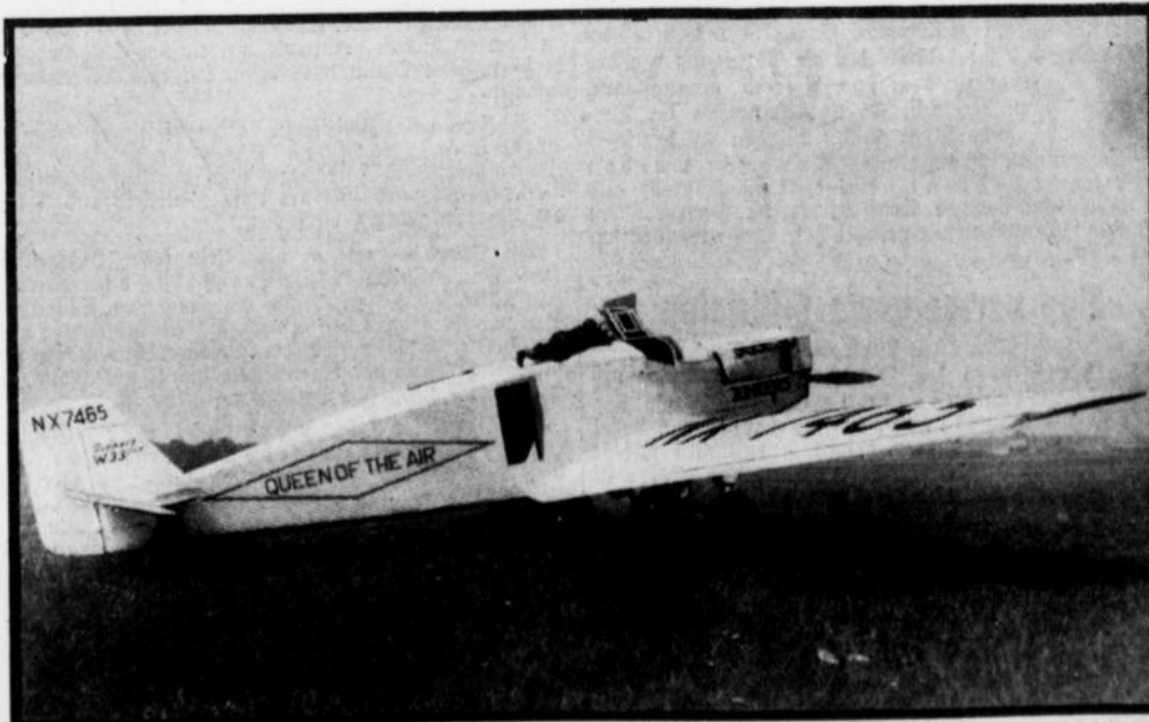
Das Honorar.

Der bekannte Wiener Steinoperateur Ivanich hatte durch seine Kunst einst dem Fürsten von Liechtenstein von einem Stein befreit. Der Fürst schickte ihm nach der Heilung ein Honorar von tausend Gulden. Da ließ ihm der Operateur sagen: „Für einen Stein wäre die Summe wohl groß genug, aber für einen Liechtenstein sei sie doch etwas zu klein.“

Schlagfertig.

Professor Abernethy fragte einst beim Examen: „Was würden Sie tun, wenn bei einer Pulverexplosion ein Soldat in die Luft geflogen wäre?“ — „Warten, bis er wieder herunterkommt.“ — Abernethy war wütend und fragte weiter: „Wenn ich Ihnen nun für diese Antwort einen Tritt ad posterioram gäbe, welche Muskeln kämen dann in Bewegung?“ — „Die Muskeln meiner rechten Hand.“

Sieben Tage treibend auf dem Ozean



020 Telegramm		Deutsche Reichspost		Dessau	
+ radio ms belmoira via caperacenf 96 20 21 ohnezeit cialem					
junktswerke deszay germany =					
Aufgenommen		Befördert		am 24. 9. 1931	
11		11		11	
158 stunden schwam die maschine wir haben verlassen und					
am bord m / s belmoira oslo =					
flugkapitan johannsen + +					

Die wunderbare Rettung der deutschen Ozeanflieger ist in der ganzen Welt besprochen worden. 158 Stunden trieb die Untermaschine „W 33“, mit der die Flieger Johannsen, Robb und Veiga den Ozeanflug wagten, auf dem Meere, ehe die bereits verloren geglaubten Flieger gerettet werden konnten. Der Apparat war ein normales Langstrecken-Flugzeug mit Rädergestell ohne Schwimmer, die unser Bild zeigt. Daneben das von den Fliegern an die Junkerswerke in Dessau gerichtete Telegramm, in dem sie über ihre Rettung berichten.

Das „schwarze Gespenst“ sanft verschieden

Bandit Allen Downen auf der Totenbahre

Berlin, 24. September.

Im amerikanischen Staatsgefängnis von Cannon City im Staate Colorado ist dieser Tage der älteste Sträfling Amerikas, der berühmte Bandit Allen Downen im Alter von 83 Jahren gestorben. Er gehörte zu jener Kategorie der Schwerverbrecher, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt werden, ohne daß ihnen gegenüber jemals das Recht der Begnadigung ausübt werden darf. Die über 30 Jahre, die er im Zuchthaus verbrachte, stellten die Buße für ein Leben dar, das durch schwere Verbrechen international bekannt geworden ist.

Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts genos Allen Downen den „Ruhm“, wie heute kaum die weltberühmten Führer der Bootleggers, ein Al Capone und ein Zed Diamond. Er war der

Schrecken der kleinen Siedlerstädte des Offens

der Goldgräber und Trapper, die von ihm in rüchlichster Weise gebrandschakt wurden. Bis nach Mexiko wurden Verbrechen und Mordtaten seiner Bande gemeldet. Bei seiner Arbeit bediente er sich zweier merkwürdiger Geschosse. Der eine war ein Pferd, ein Knappe von einer geradezu großartigen Dressur, der von keinem anderen Reiter betrogen werden konnte, hundertlang allein ungestört und trotzdem immer wieder zu seinem Herrn zurückfindend. Der andere war ein Gerippe, das er in einem Hospital gestohlen hatte. Dieses Gerippe wurde mit einem schwarzen Schlapphut versehen, mit einem schwarzen Mantel bedeckt und auf das Pferd gebunden. Dann jagte Downen die beiden in wildem Galopp durch Anhöhen und Gutschöf. Schnaubend und wiehern tönte der Knappe dahin, klappernd und fürchterlich sah das Totengerippe auf seinem Sattel. Und während die Farmer zusammenliefen und mit Laß und Finte das „schwarze Gespenst“ zu fangen trachteten, brach Allen Downen in irgendeinem Hause ein, schloß die Einwohner nieder und entwendete, was er an Wertgegenständen erschaffen konnte.

Sein letzter Raubzug war auch sein gewalttätigster. Am 4. August 1894

Iprenge er die Staatsbankfiliale im Fort George Point

mit Dynamit in die Luft, schloß drei Bankbeamte nieder und raubte 110 000 Dollars. Als Nebenbeute nahm er sich aber eine Frau des Ortes mit, die ihm zum Verhängnis wurde. Sie war eine Spionin und verriet den Verfolgern sein Versteck. Er wurde von den wütenden Farmer festgenommen und bei einer raschen Lynchjustiz furchtbar zugerichtet. Nur mit größter Mühe gelang es der Polizei, den Banditen mit 7 Revolverkugeln im Leib vor dem völligen Tode zu retten. Lange Zeit lag er im Lazarett, mehrfach veränderte er auszubringen und zu flüchten, aber endlich wurde ihm der Prozeß gemacht. Obwohl er hundertprozentig schuldig gesprochen wurde, verzichtete man darauf, ihn hingerichten. Man fand damals auf dem bemerkenswerten Standpunkt, daß die Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus furchtbarer ist, als ein schneller Tod. Nachdem Downen das Elend einer so langen Kerkerhaft genügend ausgestoßen hatte, erludte ihm im späten Alter noch ein neuer Ruhm. Seine jähe Widerstandskraft machte ihn zum ältesten Sträfling der Vereinigten Staaten. Er überstand den Weltkrieg und die Hochflut der Prosperität. Erst als die Wirtschaftskrise hereinbrach und ein neues „schwarzes Gespenst“ zu den Menschen sandte, legte er sich zum Sterben nieder. An seiner Bahre betrauert die Verbrecherwelt von U.S.A. einen „Helden“.

1 Brunnen, 1 Tor, 1 Mädchen

— und 200 000 Mark erschwindelt

Berlin, 24. September.

Mit einem Riesenfischweibel, der dem jetzt erst 23 Jahre alten Kaufmann Paul Schön innerhalb von zwei Jahren etwa 200 000 Mark eingebracht hat, hatte sich das Schöffengericht Berlin-Mitte zu beschäftigen. Schön gründete innerhalb von zwei Jahren fünf verschiedene Gesellschaften, u. a. eine „Deutsche Musikgesellschaft“, Cuphon G. m. b. H., lediglich zum Zweck des Preisräubels. In Zeitschriften wurden Preisräubler in Gestalt von Bildern veröffentlicht, die ein Volkstied oder Märchen darstellen sollten, z. B. einen Brunnen, ein Tor und ein Mädchen, drei Dürchen, die über eine Brücke gehen, der Rhein, ein

Kessel und eine Frau, die sich die Haare kämmt, also alles „Mittel“, die jedes Kind auf den ersten Blick lösen konnte. Als Preis für die richtige Lösung wurde ein 3-Röhrenapparat mit Lautsprecher oder ein Photoapparat versprochen. Zehntausende von Lösungen aus allen Orten Deutschlands und dem Auslande liefen ein. Die „glücklichen Gewinner“ bekamen ihren Gewinn aber erst, wenn sie alles in allem noch 50 Mark draufzahlten. Das taten doch so viele, daß Schön 200 000 Mark zusammenbrachte. Die Apparate, die Schön lieferte, waren nach Sachverständigenurteilen „Mist“.

Ein deutsches Pompeji

Wertvolle Römerfunde im Taunusastell Zugmantel

Halle, 24. September.

Um die Ausgrabungen in und um der Saalburg ist es in diesem Jahre still geworden, da die Mittel zu weiteren Arbeiten nicht zur Verfügung stehen. Gegenwärtig konnten in dem zum Arbeitsgebiet der Saalburg gehörenden Römerkastell Zugmantel dank der Unterstützung eines reichen Deutsch-Amerikaners umfangreiche Grabungen vorgenommen werden. Weite Brandstättchen haben überall unter dem üppigen Waldboden die alten Römerreste schützend oft meterhoch bedeckt. Diese sind jetzt durch die Freilegung freigelegt worden. Es war für diese eine glückliche Eigentümlichkeit der Bewohner, daß sie die Häuser fast alle unterkellerten oder auch in den Kellern selbst wohnten. Gerade in allen unterirdischen Anlagen haben sich die Funde besonders gut und zahlreich erhalten. Viele dieser ganz aus Holz- oder Leinwand- oder Leinwand konstruierten Häuser sind bei einer Belagerung durch Brand zerstört und haben den ganzen Inhalt unter den verbrannten Trümmern begraben und dadurch konserviert. Andere wieder sind rechtzeitig geräumt worden und enthalten nur spärliche Reste.

Besonders inhaltsreich waren die Brunnen,

von denen einer in der Nähe der Marquelle ein ganzes Kettenhemd enthielt. Ihr Inhalt ist schon zur Römerzeit oft absichtlich hineingelegt worden, nach einem alten Glauben des römischen Militärs, nichts zu hinterlassen, was dem Feinde irgendwie nützen könnte. Der holzverfahrene Schacht des Brunnens ist eingestürzt und mit Wägen überfahren, so daß man heute keine Spur des Brunnens mehr sieht. Zufall und Erfahrung ließen erst in unseren Tagen diese Gruben wieder ent-

decken. Interessant ist es, daß in dem Brunnenschacht etwa 60 verschiedene Pflanzensamen festgestellt werden konnten, und zwar von der Rubraeflora, die auch heute noch im Zugmantelgebiet blüht. Auf der Sohle eines zehn Meter tiefen Brunnens fand man etwa vierzig sehr gut erhaltene Geräte und Werkzeuge. Auch hier hat der Besucher vor seiner Flucht seinen wertvollen Besitz im Brunnen verschwinden lassen. In Bezug auf Material und Herstellungstechnik sind diese Werkzeuge erstaunlich gut. Außerdem wurden im Schutt viele ganze und zertrümmerte Gefäße aller Art und Münzen gefunden. Am Rande der letzten Jahre wurden nicht weniger als 485 Kellergruben und Brunnen freigelegt, die uns das

Bild eines römischen Lagerlebens an der Reichsgrenze

klar veranschaulichen. Die Saalburg hat uns militärische Überreste erhalten, die neuen Funde am Zugmantelkastell brachten Siedlungen von friedlichen Bürgern und Händlern zutage mit den gewerblichen Anlagen und verschiedenen Haushalten, die uns immer wieder von neuem einen Begriff von der Höhe der römischen Kultur und Technik geben. Die Mäuerzeit dieses dicht besiedelten Grenzortes fällt in die Mitte des zweiten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts n. Chr. Man kann diese Römerzeit mit dem allerdings weit größeren Pompeji vergleichen. Pompeji zeigt uns die kunstvolle und reiche Ausstattung einer vornehmen Absteige, die Zugmantel zeigt dagegen die einfache bürgerliche Siedlung eines Grenzbezirks.

Echt amerikanisch

Prüfungskollegium im Zuchthaus

Die Millionärsöhne Loeb und Leopold studieren in der Zelle

New York, 24. September.

Die amerikanischen Millionärsöhne Richard Loeb und Nathan Leopold machen wieder von sich reden. Ihre grauenhafte Mordtat lebt noch in aller Erinnerung. Sie hatten einen Freund, den Sohn einer ebenfalls sehr reichen Familie auf schreckliche Art umgebracht, um wie sie vor Gericht ausgingen, die Gefühle, die ein Mörder vor, bei und nach seiner Tat empfindet, zu studieren. Nach einem sensationellen Gerichtsverfahren wurden Loeb und Leopold entgegen den Erwartungen nicht zum Tode, sondern nur zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Seitdem hörte man nichts mehr von ihnen, bis vor einiger Zeit die Meldung durch die Presse ging, daß die beiden im Zuchthaus ihre Studien fortsetzten. Loeb arbeitete speziell auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie, während Leopold Hebräisch, Orientalische Literatur und Mathematik studierte. Die Erinnerung an diese anormalen jugendlichen Verbrechen wird jetzt durch eine Nachricht aufgefrischt, die aus der amerikanischen Universitätsstadt Iowa kommt. Von dort wird gemeldet, daß vor einigen Tagen eine Prüfungskommission der philosophischen Fakultät den eingekerkerten Leopold aufsuchte, um ihn zum Abschluß seiner Studien in einer Prüfung zu unterziehen. Zum größten Erstaunen seiner Examinatoren absolvierte der Zucht-

händler das Examen mit allerbestem Erfolge. Der Vorsitzende der Kommission äußerte sich nachher, daß es ihm aufrichtig leid getan hätte, eine bessere Note als „sehr gut“ nicht zur Verfügung gehabt zu haben. Der Prüfling sei auf allen in Frage kommenden Gebieten besser bewandert gewesen, als jeder andere Student, den der Professor jemals zu prüfen gehabt hätte. Zwar wird der eifrige Student Nathan Leopold wohl niemals Gelegenheit haben, von seinem vorzüglichen Diplom praktischen Gebrauch zu machen. Es heißt, daß er sich nunmehr dem Studium der National-Ökonomie zuwenden wird. Wahrscheinlich wird er auch auf diesem Gebiete in seiner Abgeschlossenheit sich vorzügliche Kenntnisse aneignen.

„Japaner werden hier nicht bedient!“

Berlin, 24. September.

Die chinesischen Studenten in Berlin — und es sind ihrer nicht wenige — nehmen mit leidenschaftlichem Interesse an den Vorgängen im Fernen Osten teil. Beim Einrücken der Japaner in die Mandchurie sind sie mit einem Manifest an die deutsche Öffentlichkeit getreten. Neuerdings bezeugen sie ihre politische Anteilnahme auf eine höchst merkwürdige und sehr ungewöhnliche Weise. Jeder, der sich einmal in der Reichshauptstadt aufgehalten hat, kennt die chinesischen Restaurants, die vor allem in Charlottenburg häufig anzutreffen sind. In diesen chinesischen Speisehäusern, die übrigens sehr sauber und appetitlich sind, aßen früher die in Berlin anwesenden Chinesen und Japaner gemeinsam zu Mittag. Seit dem Einbruch der Japaner in die Mandchurie hat sich in diesen Restaurants alles verändert. Die in Berlin anwesenden Chinesen begegnen ihren japanischen Kollegen mit unerbittlicher Feindseligkeit. Man wünscht aufeinander nicht mehr, mit den „japanischen Eindringlingen“ an einem Tisch zu essen. Neuerdings hat die Abneigung vor den Japanern geradezu drastische Formen angenommen. Akute, die in den chinesischen Restaurants im Berliner Westen ausgehängt sind, befehlen in deutschen und japanischen Buchstaben: Japaner werden hier nicht bedient. Auf diese Weise greift also der japanisch-chinesische Konflikt, der im Fernen Osten bereits zu Blutvergießen geführt hat, auch nach Deutschland über.

Das verweigerter Glückslos

Breslau, 24. September.

In der Ziehung der Volkswohl-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 100 000 RM. auf das Los 685 634 nach Breslau. Es handelt sich dabei um ein Doppelloos, das in beiden Abteilungen mit je 50 000 RM. bedacht worden ist. Das Los wurde in Breslau bei der Lotteriebahn Arndt gepiekt. Der Gewinner hat sich bis heute noch nicht gemeldet. Interessant ist die Geschichte dieses Glücksloses. Ende vorigen Monats bestellte ein Auswärtiger bei der Breslauer Kollekte zwei Doppelloose und erhielt sie am 2. September auch durch Nachnahme zugesandt. Eines davon war das Glückslos. Der Besteller hatte die erforderlichen 4,65 Reichsmark jedoch nicht zur Hand und bat den Postbeamten, die Nachnahme nochmals in acht Tagen vorzulegen. Als das am 8. September geschah, verweigerte der Besteller die Annahme. Die beiden Lose gingen nach Breslau zurück. Zwei Tage später wurde das Glückslos dann von der Kollekte anderweitig in Breslau verkauft.

Freigabe des beschlagnahmten Schrottdampfers

Riel, 24. September.

Der dänische Dampfer „Viebeløe Møller“, der in Holstenau festgehalten wurde, ist gegen Sicherheitsleistung freigegeben worden und befindet sich auf der Fahrt nach Schweden. Die Offiziere Pirma Stein, der die Beschlagnahme angeordnet, gab eine Erklärung ab, nach der die Beschlagnahme auf die irtümliche Disposition nach Gdingen zurückzuführen sei.

Heute Doppelhinführung in Gera

Gera, 24. September.

Morgen früh wird hier eine Doppelhinführung erfolgen. Es handelt sich um den Raubmörder Pechold aus Schleiz, der vom Geraer Schwurgericht wegen Ermordung einer Arbeiterin aus Tanna zum Tode verurteilt worden ist, und den in Rudolstadt wegen Mordes an seiner Ehefrau und seiner Wirtschaftlerin zweimal zum Tode verurteilten Landwirt Koppe aus Zwabitz bei Naumburg. Beide hatten Begnadigungsgesuche eingereicht, die aber verworfen wurden. Die Urteilsvollstreckung wird auf dem Hofe des Geraer Landgerichtsgefängnisses in Gegenwart von 12 Zeugen stattfinden. Die zu diesem Zwecke benötigte Guillotine wurde heute von den Gehilfen des Schaffrichters in Gera aufgestellt.

Reorganisation der Inneren Mission

Berlin, 24. September.

Vom Zentralausschuß für Innere Mission wird mitgeteilt: Der Hauptausschuß des Zentralausschusses für Innere Mission tagte in Berlin, um zu der durch die Vorgänge der jüngsten Zeit geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Infolge des Beschlusses, eine grundsätzliche Änderung der Organisation und der Arbeitsweise im Zentralausschuß durchzuführen, wurde ein Eifer-Ausschuß eingesetzt, dem die sachgemäßen Befugnisse des Vorstandes übertragen wurden. Ein Mitglied dieses Ausschusses übernimmt die Bearbeitung der Finanzen. Zu seiner Unterstützung wird ein Sachverständigenbeirat berufen. Unter der Voraussetzung dieses Ausschusses haben, um die Neuordnung zu ermöglichen, die Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsausschusses und des Finanzausschusses des Zentralausschusses für Innere Mission ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Die Unternehmung der Devisenangelegenheiten wird in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen.

Die anwesenden Vertreter erklärten ihre volle Bereitschaft, das Hilfswort der „Notgemeinschaft der inneren Mission e. V.“ für die betroffenen Spender in ihren Vereinsgebieten nach Kräften zu fördern.

Probefahrt des amerikanischen Riesenluftschiffes

Akron (Ohio), 24. September.

Das neuerbaute amerikanische Marineluftschiff „Akron“, das mehr als doppelt so groß ist wie der „Graf Zeppelin“, stieg gestern nachmittags zu seiner ersten Fahrt auf. Im Nord befinden sich 111 Passagiere, darunter der amerikanische Marineattaché Adams. Nach dreistündiger, ohne Zwischenfall verlaufener Fahrt, landete das Luftschiff wieder wohlbehalten. Die „Akron“ ist eine Schöpfung des deutschen Ingenieurs Dr. Akron, der früher beim Zeppelinluftschiffbau in Friedrichshafen tätig war.

Neuer Flug Australien — England

Wynham (Westaustralien), 24. September.

Der bekannte Armeeflieger Commodore Kingsford Smith ist heute hier gestartet, um den für den Distanzflug Australien — England bestehenden Rekord zu brechen.

Militär erhängt 85 Zivilisten in Mexiko

New York, 24. September.

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt verübte eine Abteilung mexikanischer Soldaten in Villa Guerrero im Staate Tabasco eine furchtbare Gewalttat. Die Bewohner des Ortes hatten ihren Bürgermeister ermordet, weil dieser ein Mädchen vergewaltigt hatte, das an den Folgen des Verbrechens gestorben war. Der Gouverneur entsandte daraufhin Truppen zu einer Strafexpedition, bei deren Abzug die Ortsbewohner flüchteten. Die Soldaten hielten die Dorfbewohner ein und knüpften 85 von ihnen an den Bäumen der Landstraße auf, obwohl der Gouverneur ihnen Schutz für Leib und Leben zugesagt hatte.

Blide in die Welt

Kloster Zella 300 Jahre alt. Das in der Nähe von Duderstadt (Hannover) liegende Zisterzienser-Kloster Zella kann in diesem Jahre auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde im Jahre 1631 in der heutigen Form wieder aufgebaut, nachdem es 1622 zerstört worden war. Bis zum Jahre 1845 wurde in der Klosterkirche noch Gottesdienst abgehalten. Dann diente es nur noch wirtschaftlichen Zwecken. Gegenwärtig befindet sich in den Klosteräumen eine historische Ausstellung.

Doppelfelbstmord. In Diemitz bei Halle erschoss ein Eisenbahninvalid seine Frau und machte dann einen Selbstmordversuch. Er hatte 1907 bei einem Eisenbahnunfall beide Beine verloren. Seine zweite Frau, die er in diesem Jahre geheiratet hatte, war wegen Betrugs schon mehrfach bestraft und wurde vor kurzem wieder zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt, die sie im Laufe dieser Woche antreten sollte. Das hat aufsehend das Paar zu dem Entschluß veranlaßt, gemeinsam Selbstmord zu verüben. Der Mann wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Zweimal Zwillinge. Eine seltsame Hochzeit wurde in Wixdorf in Sachsen gefeiert. Zwei Zwillingenbrüder heirateten zwei Zwillingenfrauen. Das dürfte immerhin einen kleinen Rekord aus Amors umfassen der Praxis darstellen.

Sport — wie er nicht sein soll. Gelegentlich eines Fußballspiels in Oberweißbach bei Friedberg (Weisgau) erlitt ein Spieler einen Bluteruß. Ein zweiter trug einen Bruch des Kniebogens davon. Ein dritter Spieler aus der gleichen Mannschaft kam mit einem Bruch der Wirbelsäule ins Krankenhaus, wo er an den Folgen des Bruches gestorben ist.

Ei, Ei! Ein ostpreussischer Gutsherr in Kreise Gerdenen hatte dieser Tage in seinem Stübchen ein seltenes freudiges Ereignis zu verzeichnen. Ein mittelgroßes ostpreussisches Huhn hatte ein Ei im wahren Rekordgewichte von 100 Gramm gelegt. Trotz seiner Schwere konnte das Huhn das 8 Zentimeter lange Ei völlig unverfälscht ins Nest legen.

Sie tanzt sich zu Tode. In Cotignac in Südrankreich wurde unlängst ein Tanzfest veranstaltet, dessen Ordnung ein Preisstänzen der Beteiligten über vierzig Jahre bilden sollte. Eine 52jährige Frau wurde mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Aber kaum hatte sie die Auszeichnung in Händen, als sie plötzlich erkrankte und, von einem Herzschlag getroffen, tot zu Boden sank. Das Fest fand auf diese Weise ein jähes Ende.

Gewinner

Die englische Reichsweitwirtschaft gezogen. Der ständige internationalen gemäß die Länder stark an die Pflanzung Genf verbrachte, daß auch Schwere Zahlungen nachrichtig ist davon. Land seine Wälder umstellen will. Pflanzbasis beruhend schon südamerikanisch ebenfalls von handelt es sich von den in den Kurschwankungen werden, also letzter Rechnungssystem auf Dänemark Lebensmittelausfuhr abhängig ist. In zeitweilige Aufhebung entsprechend der vornehmen lassen auf weiteres die

Berlin: 1

Der internationale Währung. An allen internationalen niedrigeren Sätzen die amtliche Notiz auf 16,70 Reichsmark. Mittwoch. In Le 16,67 Reichsmark.

Gold in Barren. Weiter dürften stärker von der Auszahlung der Aufhebung der beiten in erheblichen Geldern, die zu golden sind. Grundsätzlich aus England gleichfalls zu führen.

Bei Hollands zu sein als bei den gen hat die Forderung 109,10. Rechnung berechnen. Bei der aber kaum sehr dieser Transaktion. Delt es sich so der Holland größere Abfall tritt bereit die Erscheinung zu ernst Gefas auch möglich. New Yorker Gold Augenblick war zösischer Gelder man kaum zu

Ob außer England standard aufsteht nicht absehen. das außer Frankreich. standard festhalten sind jedoch noch lands bisher in es noch nicht die rung des Pfundes Basis vornehmlich möglich zum ist. Wenn es eine fehlt, die eine worten, so ist das England tragen hat, nur den Gewinnern die Schuldner

Mör

Auf der Su

O Dortm suchung des teuten Moier i Moier geht von Kaufmann Edmarfenlammer reiche seltene Briefmarkenfreut aufgefunden dem Mörder der Moierfaden Seforsuchungen der festzustellen, kannte gehabt Moier ist in tisch gewesen nem Kalender Namen auf di nommen, ohne gefunden wer

Weiter wu sonderer Spar nis der in M Sachverständig sich Moier im hat. Im Zufu in Bochum ber ein blutbe konnte aber m nicht bereit Wafchamalt als harmlos Die S

* Sagen, erklärt: Ober Tätigkeit auf Stadt Sagen

September.
Einrichtung er-
baumt der
Schwurgericht
s Tanna zum
Hudolfstadt me-
Wirtschaftlerin
vort Koppe
Wegnabi-
verworfen
auf dem Hofe
gegenwart von
wede benötigte
n des Scharf-

en Mission

September.
Mission wird
italauschiffes
zu der durch
den Lage Stel-
s, eine gründ-
Arbeitsweise
ein Eifer-
smähigen Be-
den. Ein Mit-
arbeitende der
wird ein Sach-
Boraussetzung
dringung zu er-
des Verwal-
lisses des Ze-
re Kemter zur
der Denabem-
zum Abfchluß

ihre volle Be-
meinschaft der
den Sparrer in
fördern.

nischen

September.
Darineinfchiff
ist wie der
tag zu seiner
ch 111 Raf-
Marineinfchiff
benfalls ver-
traulicher
möglichst
einfachen An-
gelegenheiten
ppleneinfchiff

England

September.
ore Ringsford
ben für den
henden Reford

ilisten

September.
= Stadt ver-
en in Villa
furchbare Ge-
en ihren Wä-
naden verges-
s Verbrechen
nde daraufhin
deren Anfein
en halten die
von ihnen
he auf, ob-
Leib und Leben

elt

as in der Näh
Zisterjener-
ein 300jähriges
Jahre 1631 in
achdem es 1622
1845 wurde in
halten. Dann
n. Gegenwärt
eine historisch

bei Halle er-
eine Frau
gefiert. Er hat
Seine verloren.
Aber gebräutet
ch befristet und
manisstraße von
Laufe dieser
tend das Paar
Selbstmord zu
Leben davon-

ame Hochzeit
gefeiert. Zwei-
lingschwestern
rd aus Amors

Gelegentlich
dt bei Fried-
n Mutterguk.
eneins davon
Pamtschaft kam
rankenhaus, wo
ist.

er Guts-
dieser Tag-
dieses Ereignis
eubisches Sub-
achte von 100
mnte das Sub-
riefe ins Nest

otignaz in
Tangfest ver-
gen der Betei-
Eine 23jährige
gezeichnet. Aber
händen, als sie
schlag getroffen,
diese Weise ein

Gewinner und Verlierer der Baiffe

Rund um die Pfund-Krise

Die englische Kreditkrise hat bereits eine ganze Reihe weltwirtschaftlicher Auswirkungen nach sich gezogen. Der starke Kursrückgang des Pfundes an den internationalen Devisenmärkten mußte naturgemäß die Länder am meisten beeinflussen, die stark an die Pfundwährung gebunden sind. Eine aus Genf verbreitete Meldung wollte schon wissen, daß auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlungen nach der Goldparität aufgehoben hätten. Richtig ist davon nur so viel, daß Griechenland land seine Währung jetzt auf Dollarbasis umstellen wird, nachdem sie bisher auf der Pfundbasis beruhte. Denselben Schritt haben auch schon südamerikanische Staaten getan. Hierbei die ebenfalls vom Pfund abhängig sind. Hierbei handelt es sich jedoch lediglich um das Bestreben, von den in den nächsten Wochen noch zu erwartenden Kurschwankungen des Pfundes unabhängig zu werden, also letzten Endes um einen reinen Verrechnungsvorgang.

Am größten dürften die Rückwirkungen dagegen auf Dänemark sein, das wegen seiner großen Lebensmittelausfuhr nach England stark vom Pfunde abhängig ist. In Dänemark dürfte sich daher eine zeitweilige Aufhebung der Goldinlösungspflicht entsprechend der englischen Notmaßnahmen kaum vermeiden lassen, nachdem am Dienstag bereits bis auf weiteres die Ausfuhr von gemünztem Gold oder

pflichtungen umso eher nachkommen, je stärker das Pfund fällt. Zu denjenigen, die hiervon profitieren, gehört auch Deutschland, das dem englischen Weltreich auf Grund des Stillhalteabkommens etwa 2 Milliarden Reichsmark schuldet. Andererseits gibt es auch bei der Pfundbaiffe Verlierer. Hierzu rechnen, wie wir gestern schon an dieser Stelle ausführ-

ten, alle diejenigen deutschen Wirtschaftskreise, die ihren Export über London finanziert haben und nunmehr den Gegenwert in englischen Pfunden bezahlt erhalten. Wenig Mitleid aber braucht man mit solchen Elementen zu haben, die ihr Geld nach Großbritannien brachten und es der deutschen Wirtschaft entzogen.

Rückwirkungen auf Westdeutschland

Verminderung der Auslandsschulden bei den Eisenwerken — Große Sorgen beim Bergbau — Man erwägt Abwehrmaßnahmen

Die nach der Aufhebung des Goldstandards eingetretene Entwertung des englischen Pfundes kann naturgemäß auch nicht ohne Einwirkungen auf die westdeutsche Montanindustrie bleiben. Der Ruhrkohlenbergbau wird dabei von den Auswirkungen der Pfundschwäche in noch stärkerem Maße betroffen als die Eisenindustrie.

Die Eisenverhände bzw. die ihnen angeschlossenen Werke erleiden zwar im Exportgeschäft, das vorwiegend auf Pfundwährung abgestellt ist, Verluste, die jedoch nicht überschätzt werden dürfen, da sich der Stahlwerksverband in letzter Zeit im Hinblick auf die unbefriedigenden Preise am Exportmarkt stark zurückgehalten hat. Außerdem haben die Werke für den nun bei der Abrechnung in den Verbänden zu erwartenden geringeren Deviseneingang aus dem Auslandsgeschäft einen Ausgleich auf der Schuldenseite, denn der Rückgang des Pfundkurses hat eine entsprechende Verminderung der Auslandsschulden der Werke zur Folge. Bei den Verbänden wird man nunmehr bestrebt sein, das Auslandsgeschäft auf eine andere Währungsgrundlage zu stellen.

Größere Sorgen bereitet die Pfundschwäche dem Bergbau. Auch hier lautet ein großer Teil der langfristigen Kohlenexportverträge auf Pfundwährung, so daß mit nicht unerheblichen Preisrückgängen zu rechnen ist. Ueber die Art dieser Schritte ist man sich aber anscheinend noch keineswegs im klaren. Es verläutet, daß man verschiedene Gedanken der Einfuhrkontingentierung oder eines Kohlenzolls erwägt. Wahrscheinlich ist, daß sich eine neue Erhöhung der Syndikatsumlage, die bereits die bisher noch nicht verzeichnete Höhe von 3,04 Reichsmark je Tonne erreicht hat, nicht vermeiden lassen wird, da sich die Differenz zwischen den Syndikatspreisen und den im bestrittenen Gebiet erzielbaren Erlösen zweifellos noch vergrößern wird. Unter diesen Umständen wird in Bergbaukreisen kaum angenommen, daß die auf den 30. September nach London anberaumte Konferenz der europäischen Zechenbesitzer zu irgendeinem Ergebnis kommen kann. Die Gerüchte, daß die Sitzung nicht stattfinden werde, haben sich jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt.

Die Bank von Frankreich — eine der Hauptgeschädigten

Was das Konjunkturinstitut zu der Pfundkrise sagt.

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in einem längeren Bericht mit den Ursachen und Wirkungen der englischen Währungsschwierigkeiten. Das Institut sagt dabei u. a.: Von den Verlusten, die sich aus einem internationalen Absinken des Pfundkurses ergeben, wird naturgemäß derjenige Gläubiger am stärksten getroffen, der außerhalb der englischen Grenzen den größten Betrag an Pfundforderungen in einer Hand vereinigt. Das Bank von Frankreich, die heute noch Pfunde im Gesamtbetrage von 10 Milliarden Frank (1,6 Mil-

England verbietet den Ankauf ausländischer Wertpapiere

Der Vorstand der Londoner Börse teilt mit, daß die Wertpapierankäufe im Ausland, durch die der Kauf von ausländischen Devisen, die nicht vor dem 21. September disponibel waren, nötig gemacht wird, von der Verordnung des Schatzamtes verboten werden.

Weitere Diskonterhöhung in Schweden

Die schwedische Reichsbank hat mit Wirkung vom 25. September den Diskontsatz, der erst am 21. dieses Monats um 1 Prozent heraufgesetzt worden war, um ein weiteres Prozent, auf 6 Prozent, erhöht.

Makler verlangen Börsenwiedereröffnung

Unter der Maklerschaft der Berliner Börse herrschte gestern wegen des Beschlusses, die Börse in dieser Woche nicht wieder zu öffnen, sehr erregte Stimmung, da die Maklerschaft von diesem Beschluß besonders schwer betroffen wird. Man beschloß, beim Börsenvorstand vorstellig zu werden und eine sofortige Wiederaufnahme des Verkehrs zu verlangen, da ja die Voraussetzung für die Schließung am letzten Montag, das Verhalten der Londoner Börse, nicht mehr stichhaltig sei. Ferner hielt man es für unangebracht, daß den Telefon-Maklern vor- und nachmittags im freien Verkehr Gelegenheit zum Handeln gegeben sei, während an der Börse jede Umsatzmöglichkeit und das Nennen von Kursen verboten wird. Stimmung war im Einklang mit den Auslandsbörsen weiter fest, zumal auch sonst kleine Anregungen vorlagen. Allgemein hofft man, daß die Börse zum mindesten am Dienstag wieder eröffnet wird.

Westfalen und Rheinprovinz

Mörder aus Sammelwut?

Auf der Suche nach dem Täter des dreifachen Dortmunder Raubmordes

O Dortmund, 24. September. Die Untersuchung des bereits gemeldeten Mordes an den Eheleuten Moser und der Schwiegermutter des Ingenieurs Moser geht von der Tatsache aus, daß der ermordete Kaufmann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist und in seinem Besitz zahlreiche seltene Stücke von großem Wert gehabt hat. Die Briefmarkensammlung ist lose in der Wohnung verstreut aufgefunden worden und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die kostbaren Teile der Moserschen Sammlung an sich zu bringen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstreckten sich darauf, festzustellen, ob Moser nicht in Sammelkreisen bekannt gehabt hat, denen die Tat zugutzuhalten wäre. Moser ist in seinem Privatleben außerordentlich pedantisch gewesen und hat alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert. Eine Reihe von Personen, deren Namen auf diese Weise bekannt ist, wurden bereits vernommen, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.

Eine Spur nach Bochum?

Weiter wird zu dem Mordfall gemeldet: Mit besonderer Spannung erwartet man das Prüfungsergebnis der in Mosers Hand gefundenen Saare durch einen Sachverständigen. Man hält es auch für möglich, daß sich Moser im Todeskampf die Saare selbst ausgereißt hat. Im Zusammenhang mit der Mordtat meldete sich in Bochum eine Reinigungsanstalt, bei der ein blutbefleckter Anzug abgegeben worden war. Es konnte aber noch nicht festgestellt werden, ob der Anzug nicht bereits vor dem Mord bei einer Filiale dieser Reinigungsanstalt abgegeben worden, so daß sich diese Spur als harmlos herausstellen kann.

Die Hagerer Stadtverwaltung erklärt

Hagen, 24. Sept. Die Hagerer Stadtverwaltung erklärt: Oberbürgermeister Dr. Nagel hat für seine Tätigkeit als früherer Zweiter Bürgermeister der Stadt Hagen sowie für seine jetzige Tätigkeit als

So hilft man

(1) Essen, 24. Sept. Ein nachahmenswertes Beispiel praktischer Liebestätigkeit gibt die Werdenener Feintheilwerke AG. in Essen-Werden. Die Verwaltung hat sich entschlossen, für die Arbeiter, die im August und September wegen Auftragsmangels zur

Wuppertal beantragte Reichshilfe

Wuppertal, 24. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Oberbürgermeister beauftragt, bei der Reichsregierung um Hinblick auf die völlig unzureichenden Wohlfahrtsunterstützungen für die Hilfsbedürftigen vorzulegen, damit schnellstens Maßnahmen zur verbilligten Lieferung von Kartoffeln und Kohlen getroffen werden können. Der Stadt Wuppertal dürften daraus keine Kosten entstehen.

Politische Schieberei

Düsseldorf, 24. Sept. Nach der gestrigen nationalsozialistischen Versammlung, in der Dr. Friedlrich, kam es am Mittwoch auf einer Schieberei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf ein Jungathlet ziemlich schwer verletzt wurde und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Leberalkommando fauberte den Platz und die angrenzenden Straßen. Im ganzen sollen vier Schüsse abgegeben worden sein. Der über die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Bereiteter Sprengstoffanschlag

Stolberg (Rheinland), 24. Sept. Die Aachener Staatsanwaltschaft gibt erst jetzt bekannt, daß in der Nacht zum 19. September auf das Landhaus eines Fabrikanten in Büschach bei Stolberg ein Sprengstoffanschlag verübt worden sei. Die Täter haben durch die Aufmerksamkeits eines Passanten, der seine Beobachtungen sofort der Polizei mitteilte, das Vorhaben nicht ausführen können und sind geflohen. Man hat bis heute noch nicht fassen können. Im Graben des Zufahrtsweges zum Anwesen des Fabrikanten fand man am nächsten Morgen ein schwarz angelegtes Kissen aus Holz, aus dem zu beiden Seiten ein starkes Eisenrohr ragte, das mit Sprengstoff gefüllt war, ferner fand man eine Wiedhoje, zwei Zündschnüre von 120 bzw. 80 Zentimeter Länge und ein Reagenglas, das eine Sprengkapsel enthielt. Außerdem entdeckte man in der Nähe ein dachartiges Seitengewehr und einen geladenen Trommelrevolver. Ein Stolberger Schmuggler hatte in der fraglichen Nacht

Die Auslandsbörsen

Newyork, Anfang: Ausgesprochen uneinheitlich.
Paris: Unregelmäßig.
London: Anhaltende Aktienhaussens.
Amsterdam: Im Verlauf stärker nachgebend.
Brüssel: Haussierend.
Zürich: Fest.
Mailand: Effekten-Hausse.

Die Flender Brückenbau-Liquidation

Die Generalversammlung der Flender AG. für Eisen-, Brücken- und Schiffsbau in Düsseldorf-Benrath genehmigte den Veräußerungsvertrag mit der Heilmann AG. in Düsseldorf-Berlin. Das erste Halbjahr 1931 hatte einen neuen starken Verlust gebracht. Wegen der Ungewißheit der Lage seien weitere Kredite von den Banken nicht mehr zu bekommen gewesen. Deshalb habe man sich schließlich zur Veräußerung der Firma entschlossen. Der Betrieb werde stillgelegt. Heilmann zähle als Entschädigung auf die Dauer von zwölf Jahren vom 1. Januar 1932 ab 15 Prozent ihres bilanziellen Reingewinns, wobei für die ersten drei Jahre die Summe von 15.000 Reichsmark jährlich garantiert werde.

Das Bankgeschäft Deichmann & Co. in Köln hat am Donnerstag seine Schalter geschlossen. Beteiligungen, die Zahlungsstockung zu überbrücken, sind im Gange, werden aber durch die Wirtschaftskrise erschwert.

Die Bankfirma Friedmann & Co. in Halle (Saale), die am 13. September die Zahlungen einstellte, hat nunmehr Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt. Die Gläubiger sollen mit 10 Prozent befriedigt werden.

Dortmunder Produktienmarkt

Dortmund, den 24. September 1931					
Preise per 100 kg in Reichsmark, wagnisfrei Dortmund in Ladungen von 10—15000 kg, Reihwetter per Zentner					
	heute	vorige	heute	vorige	
Westfälisch. Weizen	22.7-23.0	22.7	Dst. Roggenmehl	29.5-30.0	8.5-29.0
Roggen	21.0	20.7	Weizenkleie	—	10.0-10.2
Westf. Hafer	—	17.5	Roggenkleie	—	10.0-11.5
Weiß. Hafer, alte Ernte	—	17.5	Mixed Mais	—	9.2-9.5
Inländische Gerste	—	19.0	Trockenschrot	—	5.2-5.5
Ausländisch. Weizen	—	—	Zuckerschrot	—	5.5-5.7
Roggen	—	—	Gebd. Rhein. Rogg.	—	9.0-9.2
Hafer	—	—	Gebd. Westf. Rogg.	—	—
Gerste	19.5	20.0	Gebd. Weizenstroh	—	—
La Plata-Mais	21.0	21.0	Gebd. Weizenstroh	—	—
Cinquantino-Mais	22.0	22.0	Wiesengut	—	—
Weizenm. Grödp. alte	32.5-32.7	32.5-32.7	gesund, trocken	—	—
Weizenm. Söndern	32.5-32.7	32.5-32.7	gesund, trocken	—	—
Weizenm. Bäckerm.	35.0-35.5	35.0-35.5	Süßfranz. Eifer	—	—
m. Austauschweizen	35.0-35.5	35.0-35.5	u. Luzerneheu, gut	—	—
Roggenmehl 70%	30.2-30.5	30.2-30.5	gesund, trocken	—	—

Tendenz: fest

*) wagnisfrei bialger Stationen
 **) wagnisfrei ant-westf. Stationen

Tendenz: fest
(*) wagnisfrei hiesiger Stationen
(**) wagnisfrei ost-westf. Stationen

Berliner Produktenbericht

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm				
	heute	vorige		heute
Weizen märk.	216-219	213-216	Futtererbsen	—
Roggen märk.	189-191	185-188	Pelungken	—
Neue Wintergerste	149-151	145-148	Ackerbohnen	—
Hafer m. Rk.	137-141	134-142	Wicken	—
Weizenmehl	26.7-32.5	26.2-32.2	Blaue Lupinen	—
Roggenmehl 60%	26.2-29.0	25.7-28.5	Gelbe Lupinen	—
70%	26.2-29.0	25.7-28.5	Sardellen neu	—
Weizenkleie	10.5-10.7	10.5-10.7	Raschkuchen	—
Roggenkleie	9.2-9.5	9.2-9.5	Launkuchen	—
Kartoffelerbsen	20.0-27.0	20.0-27.0	Trocken-Schnittel	13.4-13.6
			Kartoffelflocken	6.3-6.4

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 24. September 1931			
(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)			
	24. Sept.	21. Sept.	
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, off Hamburg.	63.50	69.75	
Bronze oder Rotterdam	—	—	
Standard-Blei per 100 kg	170.00	170.00	
Originalhörsenalluminium 99-99% in Blöcken	174.00	174.00	
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	—	—	
Bank-, Straits, Australien in Verkäuferwahl	—	—	
Holländisch, mindestens 99%	350.00	350.00	
Russisch, mindestens 99%	49.00-50.00	48.00-50.00	
Antimon-Regulus	41.63-43.63	38.75-40.75	
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	—	—	
Gold, 10 Gramm	—	—	
Altplatin per Gramm (Abfülle) Cincas	—	—	
Techn. reines Platin per Gramm, detaillos	—	—	

mit Waren bepackt die deutsch-belgische Grenze überfahren und fuhr auf seinem Fahrrad über die Landstraße Zweifall-Stolberg. Kurz vor dem Ortsteil Nadtigallchen bemerkte er auf der Straße zwei Männer, die er für Zollbeamte hielt. Er ergriff die Flucht und suchte zunächst Schutz im nahen Walddickicht, von wo er die beiden Männer beobachtete, die ebenfalls beladen schienen. In einiger Entfernung tauchten so dann Passanten auf, worauf die beiden sich in der Nähe des Schmugglers verdeckten. Der Schmuggler konnte nunmehr hören, was sich die Männer im Flüsterton erzählten. Einer von ihnen sprach ein scheinbar fließendes Deutsch, während der andere flämischen Dialekt verriet. Der Schmuggler erfuhr nunmehr von dem geplanten Sprengstoffanschlag, und als die beiden Männer das Versteck verließen, entfernte auch er sich und benachrichtigte die Polizei. Die Untersuchung der Sprengkörper ergab, daß sie sachmännlich montiert waren und bei einer Entladung eine fürchterliche Wirkung gehabt hätten.

Verbandsrat westdeutscher katholischer Arbeiter- und Anspenvereine. Am Samstag und Sonntag findet in Mülheim (Ruhr) der 16. Verbandstag der katholischen Arbeiter- und Anspenvereine Westdeutschlands statt. Die Tagung wird sich mit den aktuellen Fragen der Gegenwart in der Kultur-, Wirtschafts- und Sozialpolitik befassen, zu denen Führer der Arbeiterbewegung Stellung nehmen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Den Gatten erschossen

Wuppertal, 24. September. Das Schwurgericht verurteilte gestern die 41 Jahre alte Fabrikantenwitwe Stam aus Remscheid wegen Tötung ihres Gatten zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der dreimonatigen Untersuchungshaft und Subsidung einer Bewährungsfrist. Frau Stam hatte am 28. Januar 1931, nach 22jähriger Ehe, ihren Mann im Badezim-mer erschossen. Der Fabrikant hatte seine Frau Jahre lang schlecht behandelt und war auch oft fälschlich ge- worden. Am Tage vor der Tat hatten die Ehe-leute wieder eine Auseinandersetzung gehabt. Als es um anderen Morgen nicht auf einer Besichtigung ge- kommen war und der Fabrikant seine Frau aufs neue schmer beliedigte, griff diese zum Revolver und erschoss ihren Mann nieder. Professor Wittenburg (Köln) als Sachverständiger bescheinigte die Frau als für die Tat nicht voll verantwortlich.

Schmelings Pläne

Weltmeister Max Schmeling ist zu einem zweiwöchigen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt in Begleitung seines Managers, Joe Jacobs, eingetroffen und wurde, wie üblich, von den wühlgierigen Journalisten mit Fragen bedrängt. Schmeling äußerte sich dabei auch über seine bevorstehenden Kämpfe und hält eine Begegnung mit Mike Walker im Februar in Miami oder Los Angeles für sehr wahrscheinlich. Falls er seinen Titel gegen den früheren Weltmeister im Mittelgewicht erfolgreich verteidigen sollte, könnte der darauf folgende Gegner im Juni Jack Sharkey oder der Sieger des am 18. Oktober steigenden Kampfes Sharkey - Garnera sein. Garnera wurde von Schmeling als ein begabter Boxer, der in letzter Zeit auch erhebliche Fortschritte gemacht habe, bezeichnet. Ueber seine Augenverletzung befragt, erklärte der Weltmeister, daß er auf dem linken verletzten Auge die bisherige Schärfe verloren habe, aber allmählich - auch die Ansicht der Ärzte - wieder in den Besitz seiner vollen Sehkraft zu gelangen hoffe, wenn die ihm vorgeschriebene Ruhepause in etwa fünf Wochen beendet sei. Schmeling will sich in Paris noch die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht zwischen Genaro und Perez ansehen und kehrt dann nach Berlin zurück. Seine Abfahrt nach Amerika stellte er für Anfang Dezember in Aussicht.

Ernie Schaaf schlägt Griffith. Im Stadion zu Chicago lieferten sich am Mittwoch der deutschamerikanische Schwergewichtler Ernie Schaaf und Tuffy Griffith einen erbitterten Kampf. Schaaf erhielt nach zehn Runden den Punktsieg zugesprochen und buchte damit einen schönen Erfolg, umso mehr, als er physisch mit einem Gewichtsminus von 20 Pfund startete im Nachteil war.

Versprechende Paarungen

BSR. 19/Polizei gegen „Colonia“ Köln.
Ein besonderes sportliches Ereignis steht am Sonnabend den Bochumern bevor. Wie wir schon berichteten, hört der vielfache deutsche Mannschaftsmeister „Colonia“ Köln in Bochum gegen eine Kombination BSR. 19/Polizei. Wie man aus den Paarungen sieht, wird es zu spannenden Kämpfen kommen, denn die Bochumer haben den Kölnern das beste Gegenüber gestellt, was sie zur Zeit in ihrem Lager haben. Die Paarungen heißen: Fliegengewicht: Puttkammer (C.) - Jakubowski II (B.); Bantamgewicht: Hebel (C.) - Koch (B.); Federgewicht: Ruffmeier (C.) - Jakubowski II; Leichtgewicht: Wirth (C.) - Piotrowski II (B.); Mittelgewicht: Kuntz (C.) - Bednarek (B.); Halbschwergewicht: Müller (C.) - Piotrowski I (B.); Schwergewicht: Souer (C.) - Hochfeld (B.).

Tennis-Nachwuchs im Kampf

Berlin, 24. September.
Bei kühlem, aber trockenem Wetter wurde am Donnerstag das Tennisturnier der deutschen Nachwuchsspieler in der Reichshauptstadt seiner Entscheidung entgegengeführt. Sie ist nicht mehr fern, denn in zweien von den fünf Gruppen hat man bereits die Sieger ermittelt. Wie gleichwertig sich die jungen Akteure sind, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die meisten Begegnungen bislang erst nach fünf Sätzen ihre Entscheidung gefunden hatten. In der vierten Gruppe trafen nur drei Spieler zusammen, da Janek ablagte. Der für den erkrankten Daller eingesprungene Berliner Vorstufe Kiemer wurde Gruppenführer durch zwei Erfolge über Wille (Berlin) mit 6:3, 6:3, 3:6, 8:6 und über Uthmöller mit 6:4, 6:1, 6:4. In der zweiten Gruppe setzte sich der Schlittschuhspieler Harg mit zwei Siegen und sieben Sätzen vor seinem Landsmann Haensch und dem Rorzheimer Walch mit je zwei Siegen und sechs Sätzen in Front.

Vom Turf

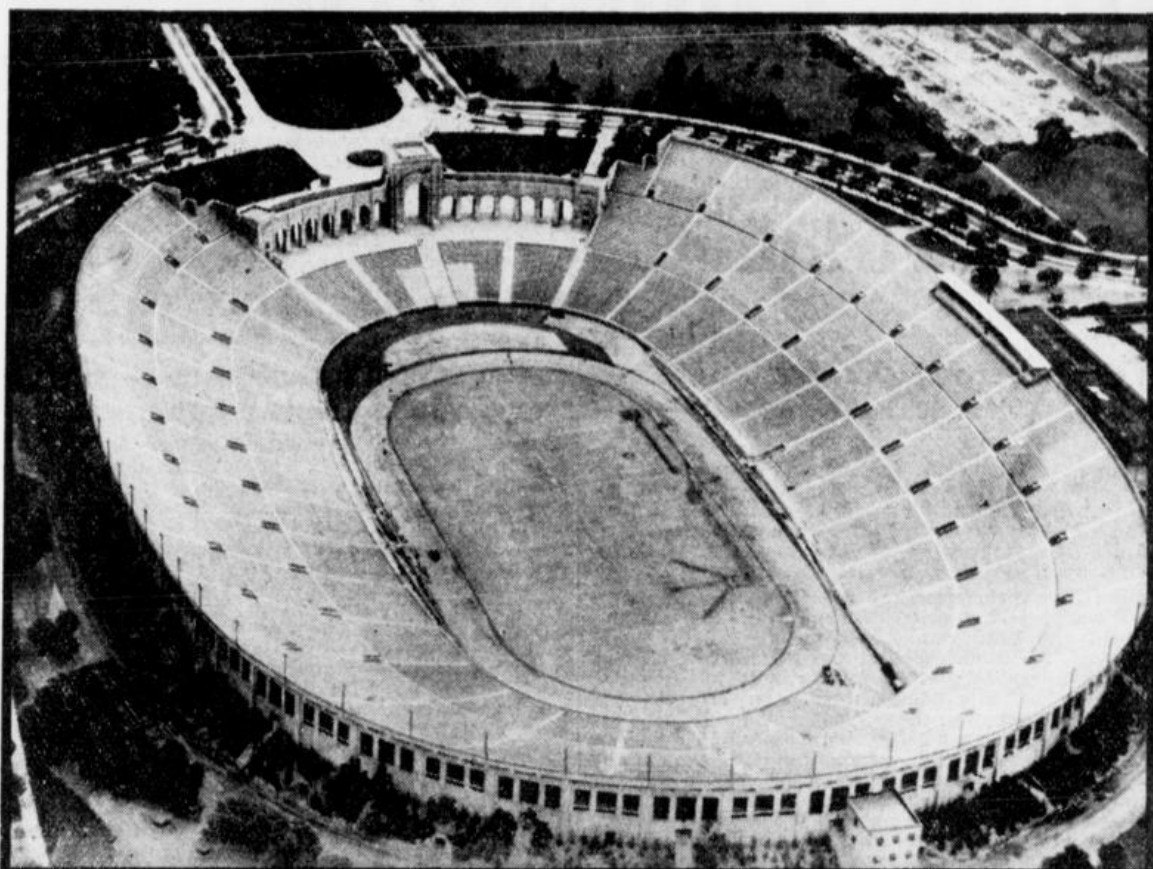
Enghien, 24. September

1. Rennen: 1. Reparfac (Deccalle), 2. La Chanterie, 3. Otenbais. Toto: S. 48, Pl. 16, 17, 20.
2. Rennen: 1. Stanley Falls (Wagniard), 2. Triplicata, 3. Sunny III. Toto: S. 99, Pl. 36, 23.
3. Rennen: 1. La Caline (Warren), 2. Joanthe, 3. Picard. Toto: S. 206, Pl. 53, 99, 24.
4. Rennen: 1. Mousquetaire (Chaffour), 2. Corvisari, 3. Emte. Toto: S. 48, Pl. 30, 88.
5. Rennen: 1. Clarawood (Bedeloup), 2. Mirage III, 3. Blafon. Toto: S. 38, Pl. 16, 17, 14.
6. Rennen: 1. Mignapour (Denton), 2. Golt Rush, 3. Rour. Toto: S. 45, Pl. 16, 16, 22.

Billardspiel

Die „Billardfreunde“ erwarten zum künftigen Rückspiel den VC „Vorwärts“. Wenn auch durch den Austritt der Spitzenpieler „Vorwärts“ naturgemäß geschwächt ist, so hat man doch Vorfürge getroffen, durch gleichstarke Paarungen interessante Spiele zu gewährleisten.

Das Stadion für Hunderttausend



Eine der ersten Luftaufnahmen von dem Stadion in Los Angeles, wo sich 1932 die Athleten vieler Nationen zur Olympiade treffen. Das Stadion wird 105 000 Zuschauer fassen, die aus aller Welt erwartet werden.

Jonath und Borchmeyer am Start

Leichtathletische Werbeveranstaltung in Querenburg

Am Sonntag veranstaltet der SV „Germania“ Querenburg mit der Unterstützung der Leichtathletikabteilung des TuS. Bochum eine Werbeveranstaltung. Bereits fast ein Vierteljahrhundert kämpft der Verein für die Ideale des Sportgedankens. Manche Krise hat der Verein zu überstehen gehabt, aber immer wieder hat er sich durchgerungen. Dies ist besonders schwer für einen kleinen Verein draußen an der Peripherie der Stadt, der nur einen kleinen Kreis sportfreudiger Jugend erschaffen kann. Besonders in der heutigen schweren wirtschaftlichen Notzeit bedarf das Vereinsleben dieser kleinen Vereine aller ideellen Unterstützungen starker Vereine um diese Zeit zu überwinden. Es gilt, die Vereinsanhänger mit neuer Begeisterung zu befeuern und Aufrechterhaltung für die Sportbewegung zu schaffen. Der Sportbetrieb des Vereins ist ein beschönigter, aber der SV „Germania“ hat schon oft den Beweis erbracht, daß er größere sportliche Veranstaltungen durchführen kann. Der in diesem Jahre erkämpfte Aufstieg zur zweiten Bezirksklasse hat den Verein mit frischem Mut erfüllt.

In Gemeinschaft mit dem TuS. Bochum will der Verein, um diese Zeit zu überwinden. Es gilt, die Veranstaltung aufzuheben. Erfreulicherweise haben der deutsche Meister über 100 und 200 Meter

Jonath und sein Vereinskamerad Borchmeyer eine feste Startzusage gegeben.

Weisterehren verpflichten: und der Sprintmeister kann gewiss sein, daß er da draußen ein ebenso dankbares wie sportbegeistertes Publikum finden wird wie auf den großen Sportplätzen. Die Werbeveranstaltung beginnt mit einem 100-Meter-Einladungslauf. In die-

sem starten Jonath und Borchmeyer gegen gute Läufer der D.L., die natürlich eine Vorgabe erhalten und die beiden TuS-Leute zur Hergabe ihres besten Könnens zwingen werden. Die Staffelläufe 4x100, 4x400, 3x1000 Meter und eine 10x1/2-Meilen-Staffel bestreiten die D.L.-Vereine Evangelischer Gesellenverein, „Dah“ Querenburg, ferner „Wanderglück“ (Deutsche Jugendkraft) und der TuS. Bochum. Die Staffelläufe versprechen spannende Kämpfe zu bringen, denn gerade der Evangelische Gesellenverein und „Wanderglück“ haben ausgezeichnetes Läufermaterial zur Verfügung und werden den TuS-Staffeln einen Sieg nur nach erbitterten Kämpfen überlassen. Im Rahmen dieser Veranstaltung trägt der SV „Germania“ sein Meisterschaftsspiel gegen Wina-Baak aus. Hier ist dem Neuling Gelegenheit gegeben, sein Können unter Beweis zu stellen. Die Siegerehrung im Vereinslokal ist mit einer Luftstiegefeier verbunden.

England dementiert

Um die Verschiebung der Olympischen Spiele.

Die sensationell wirkende Meldung einer Stockholmer Abendzeitung, die von einem Vorschlag Englands zwecks Verschiebung der Olympischen Spiele infolge der allgemeinen Weltkrise wissen will, wird in England dementiert. Das englische Olympische Komitee teilt auf eine Anfrage mit, daß die Meldung jeder Grundlage entbehrt und das Komitee selbst zu einem derartigen Punkte nie Stellung genommen habe, zumal die Mitglieder seit dem Eintritt der Vorkrisis überhaupt nicht mehr zu einer Sitzung zusammengekommen seien.

Deutschland — Dänemark

Ein Millionenverband ohne Mannschaft

Das zweite Länderpiel der neuen Spielzeit führt die deutsche Nationalvertretung am kommenden Sonntag im Hindenburgstadion zu Hannover gegen Dänemark. An dieser Stelle, die wundervoll im Walde gelegen ist, leider aber nur 30 000 Zuschauer zu fassen vermag, hat der deutsche Fußball eine — man möchte fast sagen — letzte Gelegenheit, sich zu rehabilitieren. Die 11 Tore, die Dänemark uns in den letzten beiden Spielen aufgebremst hat, haben unser Ansehen einen gewaltigen Knacks versetzt, einerlei, ob Dänemark zur Zeit eine Mannschaft stellen kann, die alles, selbst die südamerikanischen Fußballkünstler und die englische Elite eindeutig zu schlagen vermag. Was übrigens noch zu beweisen wäre, wenn

wir es auch nach unseren Abfuhrn gar zu gerne glauben möchten.

Dänemark, vor dem Kriege eine der stärksten europäischen Mannschaften

und die einzige, die England zweimal 1910 und 1914 klar zu schlagen vermochte, hat von seinem damaligen Können viel eingebüßt. Immer noch aber konnte es eine Mannschaft stellen, die sich dem Durchschnitt Europas überlegen zeigte. Unsere Bilanz z. B. gegen die Vertreter des Dänemarks ist äußerst schlecht. Wir haben von den bisher ausgetragenen fünf Kämpfen vier verloren und nur einen gewonnen. Das Torverhältnis lautet 17:8 für die Dänen, die also mehr als doppelt soviel Tore schossen, als ihre deutschen Gegner. Die erste Begegnung im Oktober 1912 sah Däne-

mark in Kopenhagen 3:1 erfolgreich. Ein Jahr später verloren wir in Hamburg 1:4. Erst nach 15jähriger Pause fand das dritte Treffen, wiederum in Kopenhagen statt, und auch dieses Spiel verloren wir mit 1:3. Im Olympiajahr 1928 waren wir dann erstmalig in Nürnberg ganz knapp mit 2:1 erfolgreich. Im September vorigen Jahres experimentierten wir mit dem Nachwuchs und mußten das mit 6:3 büßen.

Nach den schlechten Erfahrungen der letzten Spiele ist der DFB wieder zur Kurzmethode zurückgekehrt. Das heißt, er hat eine Reihe von Spielern, die für die Vertretung in Frage kommen, in Hannover zusammengezogen und versucht, in den letzten acht Tagen aus ihnen eine Mannschaft zusammenzuschieben. Diese Mannschaft ist noch nicht bekanntgegeben. Man ist also hinsichtlich der deutschen Mannschaft vorerst auf Kombinationen angewiesen, für die als Grundlage die Namen der Kurzfisten und die Neukernung des Spielerschuttsprechenden Professor Dr. Glaser dienen können, wonach die Mannschaft aus einer Frankfurter Verteidigung und einem weitdeutschen Sturm bestehen soll. Es ist bezeichnend, daß ein Millionenverband mit vielen hunderttausend Mitgliedern in solche Bedrängnis für eine einzige Mannschaft geraten kann. Dieser Zustand allein ist ein Beweis dafür, daß unser jetziges Spielsystem schwere Fehler aufweist, weil es nicht erkennen läßt, wo wirkliche Kräfte vorhanden sind.

Die Dänen sind weitaus besser daran.

Sie haben folgende Mannschaft nominiert: Svend Jensen (Vollklubben 93); Erik Tarp, Einar Hansen (Vollklubben 93 Kopenhagen); Paul Jørgen (Vollklubben 93), Søren Jensen (Marhus), Balur Laithen (Vollklubben 93); S. Hansen (BSR. 03), M. Rohde (Vollklubben 93), Paul Jørgensen (Krem), Kai M. Ball (Vollklubben 93), E. Nilsson (BSR. 03).

Bis auf drei Spieler also die gleiche Mannschaft, die am 7. September vorigen Jahres in Kopenhagen Deutschland mit 6:3 schlug. Neu sind Hansen, Laithen und Rohde, die sämtlich Vollklubben 93 angehören, wodurch dieser Klub nicht weniger als sieben Leute stellt. Alle, bis auf den Mittelfürer, gehören übrigens Kopenhagener Vereinen an, kennen sich also ganz genau. Svend Jensen ist der beste Torhüter Dänemarks, unbestritten. Er verfügt über große Fangsicherheit und Schnelligkeit, ist hart und entschlossen. In der Verteidigung übertrifft Tarp, der schon vor einem Jahre der beste Mann auf dem ganzen Felde war. Technisch einwandfrei, steht er ausgezeichnet, ist schnell und zäh. Einar Hansen ist Christoffersens vorgezogen worden, weil er mit Tarp sehr gut eingespielt ist. In der Läuferreihe ist der einzige Provinzler Jensen (Marhus) als spielfähiger Mann zu bezeichnen. Im Vorjahren allerdings schien Minsberg der Beste; die Außenläufer sind guter und solider Durchschnitt, fleißig und zuverlässig. Auch die Zusammenstellung des Angriffs ist sehr gut. Beide Flügel von Vollklubben 03, Nilsson und Hansen, sind schnell und sehr schußfreudig. Den Angriff führt wiederum Pauli Jørgensen, der im Vorjahren drei von den sechs Toren schoss und über dessen Führerqualitäten wir hinlänglich unterrichtet sind. Die Verbindungsleute sind technisch gut, uneigennützig und schnell. Rohde, der Neuling im Angriff, soll im Schußvermögen nicht Jørgensen zurücksitzen.

Diese Mannschaft ist, das haben ihre bisherigen Erfolge bewiesen, nicht leicht zu schlagen. Wenn überhaupt, dann durch eine Mannschaft, die gleichen Schwung und Eifer mit besserer Zusammenarbeit verbindet, denn nur in diesem Punkte ist Dänemark hinter früheren Leistungen zurückgeblieben.

Nach den oben gemachten Ausführungen kommen für die deutsche Hintermannschaft nur Kref. („Rot-Weiß“ Frankfurt), Stubb, Schüss („Eintracht“ Frankfurt) in Frage. Wenn Stubb seine Form wieder gefunden hat, ist gegen diese Besetzung nichts einzuwenden. Für die Läuferreihe soll Knöpfke nicht verfügbar sein. Da Minsberg nicht in Hannover ist, wird Leinberger wieder Mittelfürer sein. Links dürfte Janes („Fortuna“ Düsseldorf) spielen, der wenigstens Außenläufer ist und in der weitdeutschen Mannschaft gut gespielt hat. Für den rechten Läuferposten kommen Gramlich oder Mantel, beide von „Eintracht“ Frankfurt, in Frage. Da

der Resten den Sturm stellen soll, Albrecht aber nicht zur Verfügung steht, weil er noch unter seiner Verletzung zu leiden hat, kommen für den rechten Flügel Tibulski und Szepan in Betracht. Dann wird zweifelhafte Auzorra die Sturmführung erhalten, wiewohl viele Leute der Meinung sind, daß dann allzuviel auf diesem Flügel gespielt würde. Vielleicht aber wird Schmitt (Nürnberg) mit der Sturmführung betraut. R. Hofmann noch einmal auf halblinks versucht und der Linksaußenposten Kobiercki („Fortuna“ Düsseldorf) anvertraut. Möglich ist auch ein linker Flügel Adhler — Kobiercki, der in Hamburg sehr gut gefallen hat, darum aber noch lange kein Ländermannschaftsflügel sein braucht. Unserer Ansicht nach fehlt es Kobiercki am erforderlichen Trittschritt, während Adhler den gleichen Fehler hat wie der Dresdner Hofmann, überall zu sein, nur da nicht, wo er gebraucht wird. Dieser Fehler scheint unausrottbare und aus diesem Grunde halter wir die internationale Verwendung beider, so hochveranlagter Leute, nicht für opportunistisch. Wenn es wieder einmal schief gehen sollte, dann müssen wir uns damit trösten, daß ein besseres Spielsystem nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.

Endlich ist sie da!

Die deutsche Elf gegen Dänemark

Nach überaus langem Zögern ist sich der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes fast in letzter Stunde endlich über die Aufstellung der deutschen Elf, die am kommenden Sonntag gegen Dänemark in Hannover im Kampfe steht, einig geworden. Es spielen:

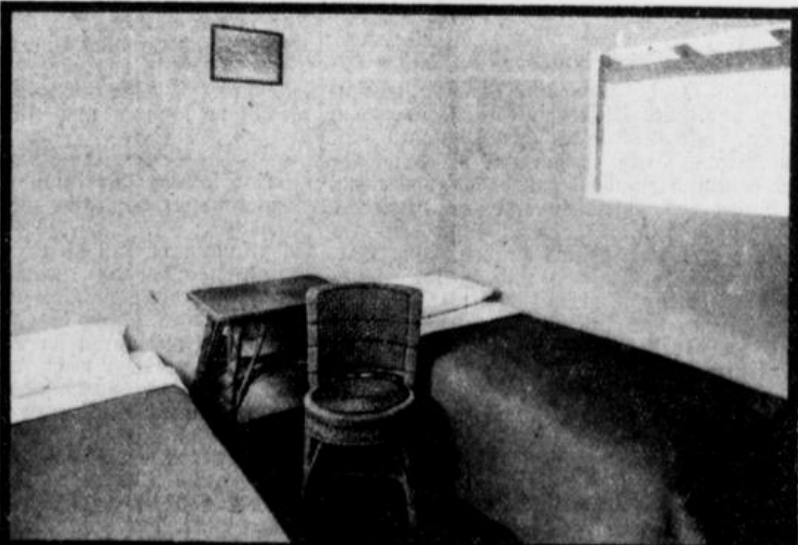
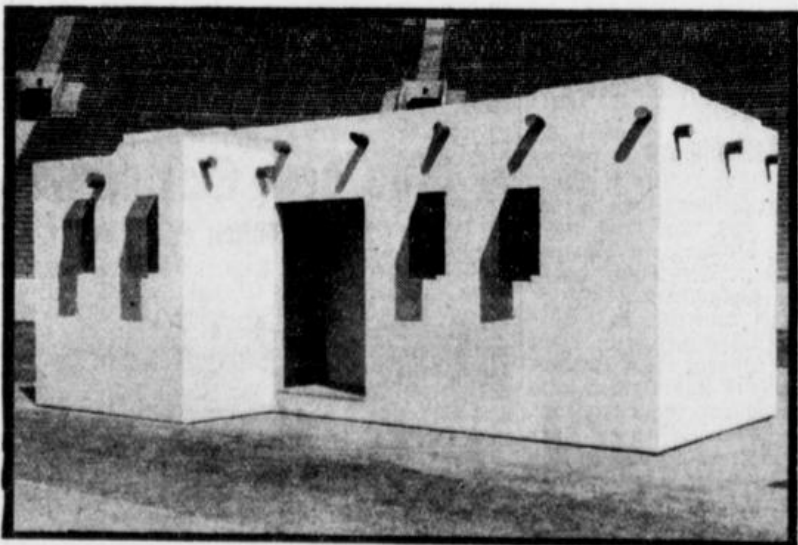
Kref. („Rot-Weiß“ Frankfurt)
Schüss („Eintracht“ Frankfurt)
Gramlich („Eintracht“ Frankfurt)
Leinberger (Spielgg. Fürth) (BSR. Frankfurt)
Tibulski (Szepan Auzorra R. Hofmann Kobiercki) (Schalle 04) (Dresden) (Düsseldorf)

Als Ersatz stehen bereit für das Tor: Schmitt („Eintracht“ Frankfurt), für die Verteidigung: Nisse (Hamburger Sportverein), für den Lauf: Janes („Fortuna“ Düsseldorf), für den Sturm: Adhler („Fortuna“ Düsseldorf) und Wölper (Sambur Sportverein). Leider hat man auf den Schaller Rothardt verzichtet. Besser als Kobiercki ist er bestimmt.

Wichtige Sportveranstaltung

„Colonia“ Köln tritt in stürzender Aufstellung gegen die Kombination BSR. 19/Polizei SV. am Sonntagabend an.

Athleten-Häuser in Los Angeles



Um die vielen Athleten, die zur Olympiade 1932 nach Los Angeles kommen werden, unterzubringen, werden jetzt kleine, aber bequeme Hängalos gebaut, in denen die männlichen Teilnehmer der Olympiade wohnen werden. Unsere Bilder zeigen eins der Athleten-Häuser in Los Angeles von außen und innen.

In der Luft...
Hale der Comm...
folgten Raubbi...
dem den Räuber...
len, und der se...
klärung bot, we...
hinterließen, ha...
Kriminalpolizei...
einem greifbare...
gefehrte Belohn...
ausdrücklich fü...
die Polizei den

gelenkt, deren...
auf eine Spur...
bot zunächst w...
in dieser Richt...
des ererbtenlo...
Dortmund bei...
Nahen als St...
tiger Schwierig...
fer Wohnung n...
Reichsmarkt-S...
markt in der W...
mungen durch d...
and die Gefehr...
Krahl bestritt...
Cidel in Verbi...
12. August in...
geführt, der ge...
tenflu betrieben...
mit denen Kro...
führten schon v

Fest...
die sich verhor...
werbslose Han...
gerbarmund in...
heraus festsche...
nädig wie Stro...
setzte hier ein

N
Sta
Bak
Strom
Groß
Gefäll
Mahag
Leiser

M
zu

H
mit jeder
Gesund u
Drum H
und ka

H
laSch
Sau
Gulasch
Frisches G
Fleischwur
Knoblauch
Schwarzm
la trock. M
la trock. P
Mildgesalz
Rauchflei
Saubere Verar

Empfehle v

laSch
Sau
Gulasch
Frisches G
Fleischwur
Knoblauch
Schwarzm
la trock. M
la trock. P
Mildgesalz
Rauchflei
Saubere Verar

Art
Robschlach
sed
Parl
LV3

Mehr

von Zell
Sportbe
dingunge
Angebote
Gebäude

Die Bankräuber von Wanne-Eickel unter Anklage

Über hundert Spuren verfolgt — Die Täter in Dortmund verhaftet — Der angebliche „Graf Hering“ mitbeteiligt — Demnächst Verhandlung vor dem Bochumer Schöffengericht

In der Aufklärung des am 19. Mai 1931 auf die Filiale der Commerz- und Privatbank in Wanne-Eickel erfolgten Raubüberfalls durch drei unbekannte Täter, bei dem den Räubern 19 000 Reichsmark in die Hände fielen, und der seinerzeit wenig Aussicht auf baldige Aufklärung bot, weil die Täter keinerlei greifbare Spuren hinterließen, hat die umfangreiche Forschungsarbeit der Kriminalpolizei, die in vieler Kleinarbeit bestand, zu einem greifbaren Erfolge geführt. Durch die ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1500 Reichsmark, die ausschließlich für das Publikum bestimmt war, wurde die Polizei durch Angaben aus dem Publikum auf

über hundert Spuren

geführt, deren Verfolgung nach eingehender Prüfung bis auf eine Spur erfolglos verlief. Auch diese eine Spur bot zunächst wenig Erkennungspunkte. Ermittlungen in dieser Richtung führten am 9. Juni zur Festnahme des erwerbslosen Schlossers Konrad Kroll, der in Dortmund bei einer Familie Wittigal seit mehreren Jahren als Kostgänger wohnte, und als deren zukünftiger Schwiegersohn galt. Bei einer Durchsuchung dieser Wohnung wurden 2900 Reichsmark in 20- und 10-Reichsmark-Scheinen gefunden, außerdem 200 Reichsmark in der Brieftasche des Kroll. Bei den Vernehmungen durch die Kriminalpolizei verwidelt sich Kroll und die Ehefrau Wittigal in bedenkliche Widersprüche. Kroll bestritt hartnäckig, mit dem Bankraub in Wanne-Eickel in Verbindung zu stehen. Er wurde bereits am 12. August in Dortmund dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der gegen ihn Haftbefehl erließ. Die nun intensiver betriebenen Nachforschungen nach den Personen, mit denen Kroll in letzter Zeit in Verbindung stand, führten schon vier Tage später zur

Festnahme einer weiteren Person,

die sich verborgen hielt. Cines Tages wurde der erwerbslose Handlungsgehilfe Hans Budde aus Litzgendortmund in einer fremden Wohnung aus dem Bett heraus festgenommen. Er bestritt zwar ebenso hartnäckig wie Kroll seine Beteiligung am Bankraub, jedoch legte hier ein wichtiger Indizienbeweis der Kriminal-

polizei ein. Durch einen in der Wohnung des Kroll gefundenen Notizblock ergab sich der Zusammenhang der Mittäterschaft Krolls. Budde wurde einwandfrei von dem überfallenen Bankbeamten wiedererkannt. Die mit Energie fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei führten dann etwa vier Wochen später zur Festnahme weiterer sechs Personen wegen Verdachts der Begünstigung und Hehlerei. Davon wurden zwei Männer der Mittäterschaft verdächtigt und die Frauen wegen erwiesener Begünstigung und Hehlerei dem Untersuchungsrichter zugeführt. Gegen zwei dieser Personen wurde Haftbefehl erlassen.

Der Zufall als Helfer.

Von anderer Seite erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten: Anfang Juni sah ein Dortmund-Baderwarter abends in der Dortmunder Stadthäuser, als plötzlich jemand auf ihn zukam, ihm vertraulich auf die Schulter klopfte und meinte: „Na, warst du auch bei dem Bankraub in Wanne-Eickel wie Kroll und Budde?“ Der Baderwarter merkte sich die beiden ihm genannten Namen Kroll und Budde; bereits am anderen Tage begab er sich zur Dortmunder Kriminalpolizei und fragte dort an, ob man zwei Personen dieses Namens kenne. Und man kannte sie in Dortmund nur zu gut, hatten sie doch bereits eine ganze Reihe schwerer Straftaten auf dem Kerbholz. Sofort wurde zunächst bei dem erwerbslosen Schlosser Konrad Kroll, der bereits seit längerer Zeit bei einer Familie Wittigal wohnte, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die das oben mitgeteilte Ergebnis hatte. Kroll behauptete, bei dem hohen Gelddbetrag handele es sich um Rennwetten, eine Angabe, der die Kriminalpolizei mit Recht misstrauisch gegenüberstand. Sie nahm vielmehr sowohl Kroll als auch Frau M. fest. Vier Tage später gelang es dann auch, einen zweiten Täter, den Handlungsgehilfen Hans Budde in der Wohnung seiner Geliebten aus dem Bett heraus festzunehmen. Auch hier hatte die Hausdurchsuchung einen großen Erfolg. Neben einem Gelddbetrag von 47 Mark, wurde vor allem ein Beiseitblock gefunden, auf dem die Unterschrift „Reimann“ stand. Bei einem Vergleich

dieser Unterschrift mit der auf den Bankquittungen über den Guldenanlauf, die bekanntlich mit „Rondel“ unterzeichnet waren, ergab sich eine auffallende Ähnlichkeit der beiden Schriftzüge, so daß der Verdacht der Täterschaft gegen Budde nur noch verstärkt wurde. Budde selbst leugnete naturgemäß, auch nur das Geringste mit dem Raubüberfall zu tun zu haben. Er wollte vielmehr seinen Lebensunterhalt aus den Zuwendungen seiner Geliebten, einer Dirne, fristen. Nichtsdestoweniger wurde auch er festgenommen und dann später gemeinsam mit Kroll und Frau M. in das Bochumer Gerichtsgefängnis übergeführt. Etwa vier Wochen darauf wurden von der Kriminalpolizei noch zwei Männer und zwei Frauen wegen Mittäterschaft bzw. wegen Begünstigung und Hehlerei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Unter diesen Festgenommenen befand sich auch

der berüchtigte Dortmunder Schwerverbrecher

Hering,

von seinen Freunden der „große Schweiger“ genannt. Und dieser Spitzname machte Hering auch sehr weislich. Er schwieg sich bei sämtlichen Vernehmungen vollkommen aus, so daß man auch nicht im geringsten gegen ihn weiterkam. Trotzdem Kroll und Budde beide später „Graf Hering“ als den Anführer der Räuberbande bezeichnet, wurde Hering nach einiger Zeit wieder aus der Haft entlassen, wenn natürlich auch gegen ihn von der Staatsanwaltschaft nunmehr die Anklage erhoben worden ist.

Der verräterische Auf.

Von den Festgenommenen legte zuerst Frau M. ein Geständnis ab, in dem sie zugab, daß das bei ihr vorgefundene Geld aus dem Bankraub stamme. Die anderen Verhafteten leugneten hartnäckig zuerst jede Beteiligung. Da sich der Verdacht nur auf Indizien gründete, so hätte die Überführung der Verbrecher vielleicht noch lange Zeit in Anspruch genommen, wenn nicht eines Tages auch Kroll und Budde die Dummheit begangen hätten, die bekanntlich jeder Verbrecher begeht. Sie erzählten einem Mitgefangenen ihre Tat und gaben hierbei solche Einzelheiten an, die weder der Kriminalpolizei noch dem Untersuchungsrichter bekannt waren. So erzählten sie u. a., daß die Tresorschlüssel, die man dem einen der beiden Bankbeamten abgenommen hatte, in einer Leder Tasche gesteckt hätten und daß man dem Beamten außerdem noch einen Gelddbetrag von 1,20 Mark abgenommen hätte. Als der Strafgefangene dann Urlaub bekam, erteilten Kroll und

Budde ihm eine ganze Reihe von Aufträgen. Der Gefangene machte jedoch der Behörde Mitteilung von den Aussagen der beiden Verbrecher, denen man nun etwas energischer zu Leibe gehen konnte. Besonders verdächtig war auch eine Szene, die sich bei einem Besuche abspielte, den Kroll von seiner Braut, der Tochter der Frau M., erhielt. Dem aufsichtsführenden Beamten fiel es auf, daß der Abgeschiedene überhaupt kein Ende nehmen wollte. Nachdem Kroll wieder in seine Zelle zurückgeführt worden war, forderte man die M. auf, einmal den Mund zu öffnen. Da sie sich weigerte, wandte man Gewalt an, wobei die M. einen der Beamten in den Finger biß. Es konnte jedoch noch festgestellt werden, daß die M. von ihrem Bräutigam einen Kaffee erhalten und ihn, als sie sich beobachtet fühlte, gekaut und heruntergeschluckt hatte.

Das grüne Auto.

Über hiermit ist das belastende Beweismaterial, das Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei in mühsamer Kleinarbeit zusammengetragen haben, noch nicht erschöpft. Es wurde auch eine Zeugin ausfindig gemacht, die die beiden Verurteilten am Tage des Bankraubes auf dem Bahnhof in Wanne-Eickel beobachtet hatte, wo sie auf den D-Zug 3.19 Uhr nach Berlin warteten und durch ihr eigenartiges Benehmen auffielen. Ferner wurde festgestellt, daß das mysteriöse grüne Auto, nach dessen Fahrer die Kriminalpolizei noch heute fahndet, am Marktplatz vorbeigefahren war, wo Kroll und Budde ebenfalls gesehen wurden. Ganz besonders fällt natürlich ins Gewicht, daß der überfallene Bankbeamte Wertens in Budde jene Person wiedererkennt, die sich verschiedentlich ausländische Geldstücke wechseln ließ und die Quittung mit „Rondel“ unterzeichnete.

Wenn auch die Täter leugnen — inzwischen hat auch Frau M. ihr Geständnis zurückgezogen — so werden sie sich in Kürze dennoch vor dem Erweiterten Bochumer Schöffengericht zu verantworten haben, wo ihnen wegen Raubes von Waffnen, Bandenbildung bzw. Begünstigung und Hehlerei der Prozeß gemacht wird.

Geschäftliches

Unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie bei. Da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21. Oktober stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen staatlichen Lotterien-Einnahmestellen und bei der Preussisch-Schlesischen Lotterieverwaltung in Berlin W. 8, Friedrichstraße 186. (A 31)

Miele

Staubsauger Modell L. Bakelit-isoliert

Stromaufnahme 150 Watt
Große Saugwirkung
Gefälliges Aussehen
Mahagonifarbig
Leiser Lauf

Preis: RM 95,-



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Hinweg mit jedem Vorurteil!

Gesund und nahrhaft!
Dum Hausfrauen spart
und kauft bei mir



Empfehle von prima jung. Tieren

laSchmorbraten Sauerbraten

Gulasch - Rouladen

Frisches Gehacktes . . . 50 Pf.

Fleischwurst 50 Pf.

Knoblauchwurst . . . 50 Pf.

Schwarzmagen 70 Pf.

la trock. Mettwurst . . 75 Pf.

la trock. Plockwurst . . 95 Pf.

Mildgesalzenes, prima zartes

Rauchfleisch 1,00

Saubere Verarbeitung. Eigene Kälteanlagen.

Artur Voss

Robschlachtere u. Wurstfabrik

Sedanstr. 18

Mitte Markt

Pariser Str. 10

gegenüber Alsborg

Diese Woche mehrere hundert
frisch geschlachtete

Suppenhühner

zu billigen Preisen von

85 bis 95 Pf. das Pfund

Junge Rebhühner täglich frisch ein-

treffend, sowie alles andere

Wild und Geflügel

stets vorrätig

LB9

Franz Brunnstein

Schlitzbahn

Wichtig!
Prima frisches, fettes Rindfleisch,
meine bekannt gute Qualität zur Suppe
u. zum Braten, alle Stücke 1 Pfd. 80 Pf.,
bei 5 Pfd. 75 Pf., Zarte Rouladen 1 Pfd.
90 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf., In Rouladen,
gute abgehangene Qualität 1 Pfd. 1 Pf.,
bei 5 Pfd. 95 Pf., Füll, im ganzen ge-
wogen, ohne Knochen, 1 Pfd. 1,30 Pf.,
Schweinefleisch, durchw., ganz mager,
1 Pfd. 80 Pf., Rouladen, ganz mager,
1 Pfd. 85 Pf., Durchw., mager Rind-
fleisch, 1 Pfd. 85 Pf., bei 5 Pfd. 80 Pf., Magerer
Schinken 1 Pfd. 85 Pf., Rotelet 1 Pfd.
90 Pf., Lamm 1 Pfd. 90 Pf., Rind
1 Pfd. 90 Pf., Prima zartes Hammel-
fleisch, 1 Pfd. 1 Pf., 1 Pf. 1 Pf., la zarter,
mildgewürzt, Schinken, 1 Pfd. 1,20 Pf.,
alle und Fleisch u. meine bekannt guten
Wurstwaren zu billigen Preisen. (A 7900)
Max O. Schmidt,
Kottstr., Ecke Beethovenstr. Tel. 68582.

In Zeitungsablätern steht die Welt
dich an, ab auch du der Welt, was
du der Welt zu sagen hast.

Kapitalien

Zum eine

Hypothek von

14 000 RM.

an 1 Stelle auf Ge-

schäftsgrundstücken u. Wohn-

häusern - Angeb. u.

Wohnungsbau, 41158 an die

Gesellschaft, d. 34g.

Hypotheken

Unterbreitungen,
Kredite jeder Art,
in kurzer Zeit zu
erhalten ohne Gegen-
schaft, Bedingungen
billigste, 41158 an die
Gesellschaft, d. 34g.

Unser Ulster im Spiegel der Zeit

Der Ulster den Sie haben müssen!



1929: 59.-
1930: 48.-
1931: 36.-

Die Not der Zeit brachte die Preise ins Rollen!

Wintunne

Bongardstraße 25

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Preis-Abbau!

22karät. Goldkronen von Mk. 15,- an
pro Brückenglied Mk. 15,-
Zahn am Gebiß Mk. 2,-
komplettes Ober- oder
Unterstück (14zahnig) Mk. 35,-
Kautschuk-Reparatur
(Bruch am Gebiß) Mk. 2,50

Erlaubung der rechtzeitigen Einlieferung
innerhalb 4 Stunden / Gewissenhafte Aus-
führung v. Zahnersatz bei Verwendung aus
guter Materialien zu konkurrenzlos niedrig.
Preisen.

Dentist Max Host

36 Kortumstraße 36



Maristentrank

(Kalzium-Biphosphat)
das im Kloster St. Joseph herge-
stellt, althergebrachte, weitbekannte
Kräftigungs- und Stärkungsmittel
bei Nerven- und Magenleiden,
Skrophulose, Blutarmut, Appetit-
losigkeit, Schilddrüse, Asthma, Gicht,
Rheumatismus, Zuckerkrankheit,
reinigt das Blut, fördert die Ver-
dauung und bildet Knochen und
Zähne. Unentbehrlich für Kinder,
Mütter, Kranke und Genesende.

Aerztlich empfohlen.
Erl. in all. Apotheken u. Drogerien.
Bestimmt zu haben in der
Stadt-Drogerie
B. Altmann, Bongardstraße 10

Biphosphat-Werke

Recklinghausen i. W. Fernruf 3337
Original-Fl. Mk. 3,20

Keine Auslands- Butter

sondern die beliebteste und frischer
garn gekaufte Butter der
Molkerei Welver
pro Pfund M. 1,60
Franz Brunnstein
Schlitzbahn

Ihren Verkehrsunfall

reguliert schnellstens
Rechtsbeistand W. Busse
Dietrichstraße 7. — Ruf 690 70.

Heute

Die glücklichsten
S
zeigen hoch

Bochum, den 23.
z. Z. Privatdruckerei

Heute erhielt

Otto

Düsseldorf, der
Aachener Straße 15

Plötzlich
Mittwoch
mein lieb
Onkel und

Phillip

im Alter v

Um still

D
ne

Bochu

Die Beerdigung
26. Septemb
Sterbehause,
am morgent
kirche statt

Für die
Teilnahme
ben, unver
allen unser
her

Bochum

Wa

Ha

ZU

G

Ke

Sie
fas

Bongardst

Gebr. Ache

Eisen- und
Zweilbüro; Ernst H

Rheinische

ist bekanntlich das v
unter Qualität un
sachung geg. Nachn
überste Meinenen
10-14, Besoy und
2-18, Tafelbrenn
Rheinischen, Rh
garantiert rein, Rh

Paul

Rheinbreitbahn bei

B
Köln
D

Größtes S

C

Bochu

Stadt-
theater
Bochum

Beginn der
Saison 1931/32
am 25. Sept.,
bis 22. Okt. 1931
Saison Serie I:
Die Weber
am 26. Sept.:
Befehlsherr

theater

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

am 26. Sept.:
Befehlsherr

Statt Karten
Die glückliche Geburt ihres
Stammhalters
zeigen hochherzige
Heinz Kleberg
Cläre Kleberg geb. Edelmann
Bochum, den 23. September 1931
z. Z. Privatfrauenklinik Arndstr. 16, Abtlg. Dr. Bayer

Statt Karten
Heute erhielt unser Dieter ein Schwesterchen
In dankbarer Freude
Otto Schultz und Frau Irmgard
geb. Meier-Jobst
Düsseldorf, den 23. September 1931
Aachener Straße 198

Plötzlich und unerwartet verschied
Mittwoch morgen mein lieber Mann,
mein lieber Schwiegersohn, Bruder,
Onkel und Schwager
Phillipp Krollpfeifer
im Alter von 59 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet
Die trauernde Gattin
nebst Verwandten
Bochum, den 24. September 1931.
Die Beerdigung findet am Samstag, dem
26. September, nachmittags 3 Uhr, vom
Sterbehause, Alleestraße 103, aus, das Seelen-
amt morgens um 8 Uhr in der St. Antonius-
kirche statt. (41194)

Für die vielen Beweise liebevoller
Teilnahme beim Heimgange unserer lie-
ben, unvergesslichen Mutter, sagen wir
allen unseren
herzlichsten Dank
Geschwister Dittgen
Bochum, im September 1931.

Waren Sie schon bei
Hanisch?
zu den
Groschentagen
Kommen Sie sofort!
Sie werden staunen über die
fast geschenkten Preise.
Bongardstraße, Ecke Schützenbahn

Achenbach - Garagen
ab Lager AB9
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Eisen- und Metallwerke, Postfach Nr. 252
Zweigbüro: Ernst Haust, Duisburg, Elisabethstr. 22, Telefon 32033

Rheinisches Tafelobst
ist bekanntlich das Beste! So verleihe ich
unter Qualität und sorgfältiger Ver-
packung aus Nachschube: Kirschen 6-8,
Äpfel 8-12, Birnen 8-12, Goldreinetten
12-14, Boskows und andere Tafeläpfel
12-14, Tafelbirnen 10-15 M. Empfohlen
Rheinischer Weinbauverein,
garantiert rein, Pfund 1.40 Markt. (47001)
Paul Reichelt
Rheinbreitenbach bei Bonn am Rhein.

Caspar Blume
Bochum
gegr. 1870
Kortumstr. 111
im Zentrum des
rheinisch-westfälischen Industrie-
gebietes unübertroffen.
an Solidität,
Qualität
und Preiswürdigkeit
Kohlenherde
von Mk. 65,-
an
Größtes Spezialhaus Westdeutschlands

Meiner Freundin MIEZE ARLMAN
herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag.
E. GOLTER

Erteilung eines Befreiungsbescheides
Die Vereinigten Stahlwerke Aktien-
gesellschaft in Düsseldorf beabsichtigen, die
bislang buchungsreichen Grundstücke Ge-
marfung Damm, Nr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771



Renate Müller



Hermann Thimig

Otto Wallburg

Der kleine Seitensprung

Eine launige, leicht pikante, herzenslustige Angelegenheit

Es wirken ferner noch mit: **Hilde Hildebrandt / Hans Brausewetter**
Produktion: Günther Stapenhorst, Buch: Reinhold Schünzel und Emmerich Preßburger
Musik: Ralph Erwin, Schlagertexte: Robert Gilbert, Regie: Reinhold Schünzel

Schmollen, Weinen und — als schwerstes Geschütz — ein kleiner Seitensprung, das sind die reizenden Waffen der noch reizenderen Renate Müller contra ihren auf Abwegen ertappten Gatten Hermann Thimig. Renate revanchiert sich — wie sie das tut, was sie damit anrichtet, das ist so toll, köstlich und amüsant, daß sich die Gescheh- und Wirrnisse überstürzen und mit ihnen die Lachsalven des Publikums.

Im Vorprogramm konferiert Maria Ney
ein neues Ufa-Kabarett-Programm mit Paul Hörbiger, Irene Eisinger, Kapelle Dajos Bela usw.

Ufa-Tonwoche / In den Wipfeln des Hochwaldes

Wochentags: 3.30, 5.45 und 8.00 Uhr. Sonntag Einlaß 2.30 Uhr

Also, ganz Bochum macht in dieser Woche den kleinen Seitensprung mit ihm

UFA Theater TONHALLE



Preise von 40 Pfennig an
Beginn der Vorstellungen 4, 6, 8.30 Uhr

APOLLO

ALLEESTR.

Ein packender Kriminal-Tonfilm

Das gelbe Haus des King-Fu

Liebe — Tempo — Schieß — Spannung

Es wirken mit: CHARLOTTE SUSA, GUSTAV DIESEL, HUSZAR-PUFFY

Seemannsliebchen

Ein Schlagerlustspiel im besten Sinne des Wortes

UFA-Tonwoche / Kulturfilm

Zu verkaufen

Billig. Auto
Cycl-10 45 PS. 21-
mout. 4- u. 5. Stg.
neu bereit, fahrber.
ungelassen u. verk.
Probe jederz. Preis
980 RM. Ruhner.
Wittener Str. 111.

Gebr. Fahrrad
bittig zu verkaufen.
Bachm.
Suhlstr. 9.

Sanomas-
Personenwagen.
2.10. zu verkaufen
bei Stilling, Adolf-
straße 13.

Eine Zehn, aller-
beiter groß, u. klein.
Schweine

eingetroffen, 10. ich
d. 2. u. 4. 6. 8.
u. höher abgebe.
Heinrich Knidmann,
Wanne-Eickel,
Aurufstr. 58.



LEBENSMITTEL

von Alsberg
verbilligen
den Haushalt

Büchlinge . 1 Pfund 0,28	Sauerkraut . 1 Pfund 0,07	Molkereibutter leicht ges. . 1 Pfd. 1,33	Süßr.-Tafelbutter . 1 Pfund 1,48	Plattentfett . 1 Pfund-Tafel mit Salz 0,30	Gabro-Margarine . 1 Pfd. 0,30	Salatöl . . . 1 Liter 0,40	Feines Tafelöl . . 1 Liter 0,55	Weißbohnen . . 1 Pfd. 0,11	Neue Viktoria-Erbsen . 1 Pfd. 0,18	Kornkaffee . . . 1 Pfd. 0,22	Kaffee aus eig. Rösterei	Santoskaffee . 1 Pfd. 1,85	Perikaffee . 1 Pfd. 2,70 2,20
Suppenhühner . 1 Pfd. 0,95 0,85	Suppenhühner . 1 Pfd. 0,75	Junge Masthähnchen . 1 Pfd. 1,30	Rebhühner 1 Stück 1,50	Junge Mastgänse . 1 Pfd. 1,28	Junge Mastgänse halbiert . 1 Pfd. 1,45	Frische Eier . 10 Stück 0,80	Allg. Stangenkäse . 20% 0,48	Goudakäse 1 Pfd. 0,70	Tilsiter Käse . 20% 1 Pfd. 0,65	Tilsiter Käse 1 Pfd. 0,88	Eucalypt.-Menth.-Bom. . 0,25	Milchkaramellen . 1/2 Pfd. 0,43	Vollm.-Schokolade . 100 g- 0,22
Kakao stark entölt . . 1 Pfd. 0,55													
Leberwurst fein und grob 0,55	Sülze Alsberg . . 1 Pfd. 0,52	Kabler Rippsteak . . 1 Pfd. 1,20	Westf. Plockwurst . . 1 Pfd. 1,25	Gek. Schinken (schink.) 1/2 Pfd. 0,38	Bauernplockwurst . . 1 Pfd. 1,30	Pfifferlinge 1/2 D. 1,20, 1/2 Dose 0,65	Spargelabschnitte . . 1/2 D. 0,85	Stangenspargel 1,85, 150 1,30	Stangenspargel 1/2 Dose 0,68	Jg. Schnittbohnen 1,01, 0,83 0,50	0,45	Kirschen rot, mit Stein 1/2 Dose 0,95	Weine i. Fl. Preis o. Gl.
Walporzheimer (Deutsch. Rotwein) . 1/2 Fl. 0,70	Tarragona 1/2 Fl. 0,80	Muskat 1/2 Fl. 0,90	Malaga 1/2 Fl. 0,95	Span. Süßwein 1/2 Fl. 1,10	Gaubickelheimer . . 1/2 Fl. 0,65	Graacher 1/2 Fl. 0,65	Oppenh. Schloß 1/2 Fl. 0,85	Lieserer Riesling . . 1/2 Fl. 0,90					

Riesen-
mengen
praktisch.
Haushalt-
artikel
auf Extra-
tischen zu
Extra-
preisen!



Obstmesser 0,10	Alpaca-Markentabrikate ungewöhnlich billig	Dessertmesser rostfreie Klinge 0,50
EBgabeln Neustilber 0,20	Edelstahl oder Gabeln 0,50	Ed.-od. Dessert-messer 0,95
	EBbestecke echt Ebenholzfett Paar 0,95	Brotmesser durchgeh. Klinge und 6 Messing-Rosetten 0,50

Im Parterre: Der große Seifenverkauf

Feinste Toilet.-Seife 95	Prima Kernseife 48	Feinste Leinöl-Seife 48
gute Qual. verschied. Ge- rüche, 1 Pfd. 50 St., 2 Pfd.	in vorzüglich. Qualität, Dopp.-Stk. 10 St., 55 Stk.	1 Pfund 17 St., 3 Pfund 1 Email.-Elmer ca. 10 Pfund
Kölnisch-Wasser- od. Flieder-Seife mittel Uebrauch, handl. Stück 10 St., 5 Stück	Spar-Kernseife prima helle Ware, Stlg. Riesen- riegel 40 St., 2 Riegel	Kernseife schöne, helle Ware, Stlg. Riegel 35 St., 3 Riegel

Hautfranspare Geh ALSBERG

AKT.-GES. BOCHUM

ODEON POSTSTR.

Zur Eröffnung der Saison 1931/32

Nur bis Montag

Hören und sehen Sie die herr-
liche Tonfilm-Operette:

Liebesparade

Ein Film voller Laune und
Vergnügen.

Maurice Chevalier und
Jeanette MacDonald
singen die schönsten
Tonfilmschlager

Zur gefälligen Beachtung! Den schlechten wirtschaftlichen
Verhältnissen Rechnung tragend, setzen wir, um unserer Kund-
schaft entgegen zu kommen, die Eintrittspreise wie folgt herunter:

2. Platz 0,30, 1. Platz 0,40, Sperrplatz 0,80, Loge 0,80

Dauerwellen Wasserwellen

nur vom Spez.-Damen-Friser-Salon

„Rittmann“

Bongardstraße 7, (neben Waechter) Tel. 63817

Rohlen

Rohr, Brille, Antik, Antik, Antik

liefert prompt frei Haus

Franz Jankort

Rohlenhandelsgehilfe, Bochum, Tel. 69670.
Rohlenverkauf vom Lager Herber Str. 88.

1555 Abfluß be
1849 Der Kompa
Wien gelt.

Die erste juri
Kurt Böhm in g
Montag am Ober

Ernung. Die
Mittwoch abend ei
burstiges ihres
n e r s. Oberju
dienste des Jubilä
treue Arbeit. Zu
ners als Stadthe
dem verdienten
dar. Die Hilfsf
anlassung, dem
abend durch den
Blüchlinge aus

Aus der Libor
der Woche von
Johannesparrei Bod
wurde Mittwoch
katholischen Beu
öffnet. Landesf
des Meierat über
asmus in der Kul
punkt der anrege
rung des W i n t
den Pfarrangehö
Herrers Dobbel
Orten Rabungen
durch Uebernahm
verforgung der
Winter hiezu
Sammungen aus
Erlös den faria
Mit beionderer
heit am 19. Nov
bildet ein Trid
das Thema: „S
Rittmas“. Die
größeren Geldbe
inschließen spr
in Aussicht ge
Diese gemeinam
wird ein Geant
Nächster Pfarr

Ueberficht über

Stichtag	S
1	
15. Sept. 1931	
15. Aug. 1931	

Stadteil Wei

Silbernes
Otto Stratenbo
silbernen Hoch
vom Feh
Friedrich-Stras
durch, daß er b
sich erhebliche
er gestern vorn
auch diesmal m
die benutzte Le
aus und stürzt
Bruch des linke

Stadteil Ein

Hochbetagter
Bürger des die
bestreiter Fried
telana Beschäft
beginnt am Do
licher Frische f

Stadteil W

Notzeiten.
zum größten T
bunden ist, un
denjen Stelle
armere Bewö
dern Kartoffe
bringt nicht bi
ften etwas die
seiten muß d

Bermitt.
mannschiedung
bruar 1915 zu

Besichti
die Neu
unseren
fenste
ganz gr
wahl fir
natürlich
nur in
Verkauf

Bankort

